

KONTAKTE

Informationen für Mitarbeiter und Freunde

Hier unterstützt
mit finanzieller Unterstützung durch das Saarland,
Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie

Einrichtung einer zentralen Notaufnahme mit Notfallröntgen ZNA

für das CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia
Rheinstraße 2 | 66113 Saarbrücken
Telefon +49 681 466-0



BAUHERR

Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken mbH (cts)

Idöbweg 6 | 66111 Saarbrücken

Gefördert durch das
Ministerium für Soziales, Gesundheit,
Frauen und Familie

SAARLAND



Architekt
Tel. +49 711 23857-0

TGA-Planung
Tel. +49 681 9920-0

Tragwerksplanung
Tel. +49 681 9920-0

Bauleitung
Tel. +49 681 88916-0

Brandschutz
Tel. +49 681 88313-0

Arcass Planungsgesellschaft mbH
Urbanstraße 11 | 70182 Stuttgart

WPW GmbH
Hochstraße 61 | 66115 Saarbrücken

WPW GmbH
Hochstraße 61 | 66115 Saarbrücken

Incopa Plan GmbH
Am Homburg 3 | 66123 Saarbrücken

KMW Ingenieurgesellschaft mbH
Saarbrücker Str. 9 | 66130 Saarbrücken



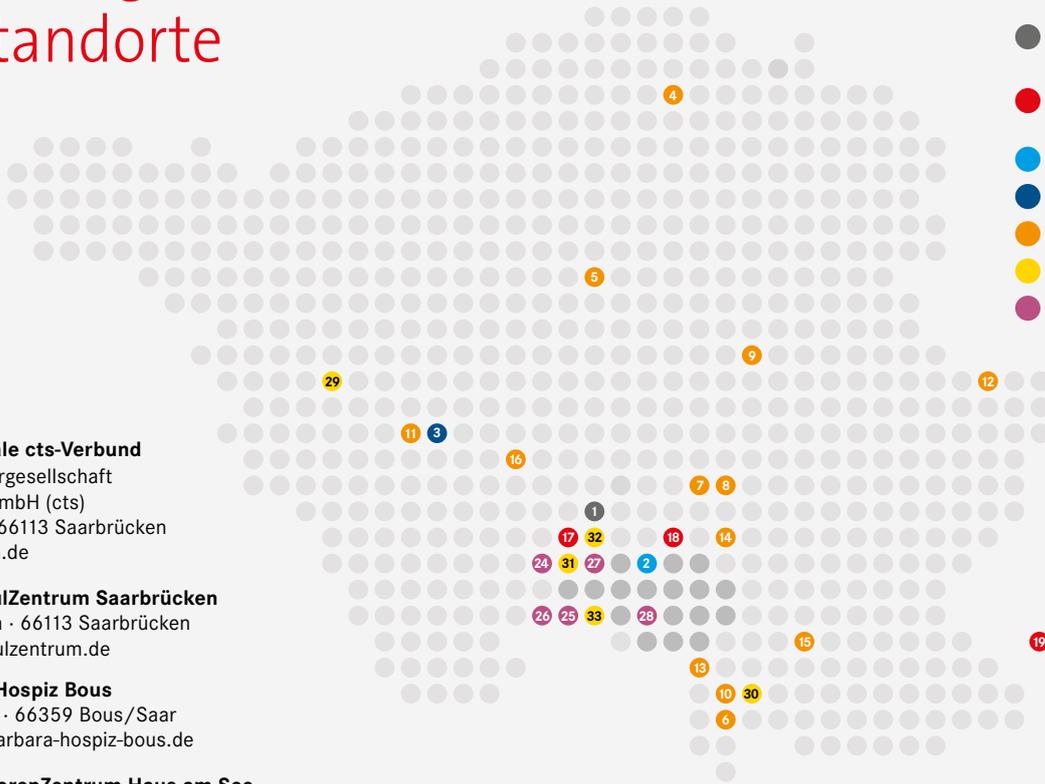
Spatenstich zur neuen Zentralen Notaufnahme am CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia

Weitere Themen:

Nachhaltigkeit wird im SeniorenHaus
St. Irmina groß geschrieben

Förderverein unterstützt
Sankt Barbara Hospiz Bous
mit 50.000 Euro

Der cts-Verbund: Einrichtungen und Standorte



- Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken mbH
- Krankenhäuser & Rehabilitation
- Bildungseinrichtung
- Hospiz
- Altenhilfe
- Jugendhilfe
- Kindertagesstätten

- 1 Trägerzentrale cts-Verbund**
Caritas Trägergesellschaft
Saarbrücken mbH (cts)
Rhönweg 6 · 66113 Saarbrücken
www.cts-mbh.de
- 2 Caritas SchulZentrum Saarbrücken**
Rastpfuhl 12a · 66113 Saarbrücken
www.cts-schulzentrum.de
- 3 St. Barbara Hospiz Bous**
Klosterweg 1 · 66359 Bous/Saar
www.sankt-barbara-hospiz-bous.de
- 4 Caritas SeniorenZentrum Haus am See**
Zur Altenheimstätte
66625 Neunkirchen/Nahe
www.haus-am-see.de
- 5 Caritas SeniorenHaus Hasborn**
Zum Wohnpark 2 · 66636 Tholey-Hasborn
www.seniorenhaus-hasborn.de
- 6 Caritas SeniorenZentrum St. Barbarahöhe**
St.-Barbara-Höhe 1 · 66271 Kleinblittersdorf
www.st-barbarahoeh.de
- 7 Alten- und Pflegeheim St. Anna**
St. Ingberter Straße 20 · 66280 Sulzbach
www.st-anna-neuweiler.de
- 8 SeniorenWohnen St. Anna Sulzbach**
St. Ingberter Straße 20 · 66280 Sulzbach
www.st-anna-neuweiler.de
- 9 SeniorenHaus Immaculata**
Pastor-Erhard-Bauer-Straße 4
66589 Merchweiler
www.seniorenhaus-immaculata.de
- 10 SeniorenZentrum Hanns-Joachim-Haus**
Klosterstr. 33 · 66271 Kleinblittersdorf
www.hjh-seniorenzentrum.de
- 11 Caritas SeniorenHaus Bous**
Klosterweg 1 · 66359 Bous/Saar
www.seniorenhaus-bous.de
- 12 Caritas SeniorenHaus Schönenberg-Kübelberg**
Rathausstraße 18
66901 Schönenberg-Kübelberg
www.seniorenhaus-schoenberg.de
- 13 Caritas SeniorenHaus Bischmisheim**
Lindenweg 3 · 66132 Saarbrücken
www.seniorenhaus-bischmisheim.de
- 14 Caritas SeniorenHaus St. Irmina**
Klosterstraße 16 · 66125 Saarbrücken
www.seniorenhaus-dudweiler.de

- 15 Caritas SeniorenHaus Mandelbachtal**
Adenauerstraße 135A
66399 Mandelbachtal
www.seniorenhaus-mandelbachtal.de
- 16 Caritas SeniorenHaus St. Augustin Püttlingen**
Eспенstraße 1 · 66346 Püttlingen
www.seniorenhaus-puettingen.de
- 17 CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia**
Rheinstraße 2 · 66113 Saarbrücken
www.caritasklinikum.de
- 18 CaritasKlinikum Saarbrücken St. Josef Dudweiler**
Klosterstr. 14 · 66125 Saarbr.-Dudweiler
www.caritasklinikum.de
- 19 Vinzentius-Krankenhaus Landau**
Cornichonstraße 4 · 76829 Landau
www.vinzentius.de
- 20 Sankt Rochus Kliniken**
Kraichgaustr. 11 · 76669 Bad Schönborn
www.sankt-rochus-kliniken.de
- 21 cts Klinik Korbmattfelsenhof**
Fremersbergstr. 115 · 76530 Baden-Baden
www.cts-reha-bw.de
- 22 cts Klinik Schlossberg**
Hindenburgstr. 47 · 75378 Bad Liebenzell
www.cts-reha-bw.de
- 23 cts Klinik Stöckenhöfe**
Stöckenhöfe 1 · 79299 Wittnau b. Freiburg
www.cts-reha-bw.de
- 24 Caritas Kindertagesstätte Rastpfuhl**
Donaustraße 11 · 66113 Saarbrücken
www.kita-rastpfuhl.de

- 25 Caritas Kindertagesstätte Thomas Morus**
Gaußstraße 3 · 66123 Saarbrücken
www.kita-thomas-morus.de
- 26 Integrative Kindertagesstätte im Theresienheim**
Luisenthaler Str. 12 · 66115 Saarbrücken
www.kita-im-theresienheim.de
- 27 Caritas Kindertagesstätte St. Nikolaus**
Kirchstraße 17 · 66126 Saarbrücken
www.kitasanktnikolaus.de
- 28 Caritas Kindertagesstätte St. Eligius**
Aachenerstr. 32 · 66115 Saarbrücken
www.kita-st-eligius.de
- 29 Caritas Jugendhilfe Haus Christophorus**
Villerostraße 3 · 66798 Wallerfangen
www.haus-christophorus.de
- 30 Hanns-Joachim-Haus Behindertenhilfe**
Hanns-Joachim-Straße 10-12
66271 Kleinblittersdorf
www.hjh-jugendhilfe.de
- 31 Hanns-Joachim-Haus Jugendhilfe**
Luisenthaler Str. 12 · 66115 Saarbrücken
www.hjh-jugendhilfe.de
- 32 Caritas Jugendhilfe Margaretentstift**
Am Schöntal 15 · 66113 Saarbrücken
www.margaretentstift.de
- 33 Zentrum für heilpädagogische Kinder-, Jugend- u. Familienhilfe Theresienheim**
Luisenthaler Str. 12 · 66115 Saarbrücken
www.theresienheim.de

Liebe Leserinnen und Leser,

...endlich!

Nach einem langen und komplexen Planungs- und Genehmigungsverfahren können wir mit den Bauarbeiten für die neue Zentrale Notaufnahme am CaritasKlinikum Saarbrücken beginnen und so einen wichtigen Schritt in der Weiterentwicklung des Klinikums umsetzen. Der Standort St. Theresia ist eine der am stärksten frequentierten Kliniken für Notfälle im Saarland. Durch die neue Zentrale Notaufnahme wird das Klinikum in die Lage versetzt, die Aufnahmekapazität erhöhen zu können, und somit die Qualität der Patientenversorgung im Bereich der Notfallversorgung zu verbessern. Die neue interdisziplinäre Zentrale Notaufnahme wird die zentrale Anlaufstelle für alle notfallmäßig ankommenden Patienten sein, die zunächst fachärztlich triagiert und gegebenenfalls weiter untersucht und behandelt werden. Damit wird nicht nur im CaritasKlinikum, sondern in der gesamten Region ein zentraler Baustein in der Notfallversorgung geschaffen, der die internen Organisationsstrukturen verbessert und eng mit den externen an der Notfallversorgung Beteiligten, wie der Leitstelle, dem Rettungsdienst oder der Ambulanz der Kassenärztlichen Vereinigung, verzahnt. Neben einer erheblichen Verbesserung der Versorgungsqualität unserer Patientinnen und Patienten bedeutet es auch für die derzeit in beengten räumlichen Verhältnissen der aktuellen Notaufnahme arbeitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen Quantensprung in der Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen.

Endlich ... neigen sich auch die Baumaßnahmen in unserem Caritas SeniorenZentrum St. Barbarahöhe dem Ende entgegen. Seit gut drei Jahren sind die Arbeiten im und am Haus bereits im Gange, und das bei laufendem Betrieb, was für die Bewohner ebenso wie fürs Personal anstrengend war. Es gibt wenig Anspruchsvolleres, als auf der einen Seite einen Neubau zu errichten und auf der anderen Seite eine Sanierung durchzuführen.

Es war für die Bewohner eine sehr anstrengende Zeit und für alle eine große Herausforderung - wir danken allen Beteiligten sehr für ihr Verständnis. Die Anstrengungen und die Geduld haben sich gelohnt und wir sind sehr stolz darauf, was wir bisher erreicht haben - denn auch hier bedeutet das Ende der Baumaßnahme deutlich verbesserte Rahmenbedingungen sowohl für die Bewohner als auch für die Mitarbeitenden des Hauses.

Auch am Caritas SeniorenZentrum Haus am See können wir nun konkret in die Planung des Neubaus einsteigen, mit dem wir in Form eines Modellprojekts neue Wege gehen werden. Durch ein geeignetes Konzept, das auch die regionalen Strategien der umliegenden Gemeinde und des Landkreises in den Fokus nimmt, sollen die Lebensqualität aller Bürgerinnen und Bürger verbessert und Potenziale und Ressourcen vor Ort gebündelt werden, um auch in Zukunft die Attraktivität des Wohnortes im ländlichen Raum durch selbstbestimmtes Leben im Alter erhalten zu können. Die Bedürfnisse der Menschen, für die wir da sind, leiten unser Handeln - im alltäglichen Umgang genauso wie in den strategischen Entscheidungen, die wir treffen - damit wir unseren Auftrag „Mit Menschen für Menschen da zu sein“ auch in den kommenden Jahren und Jahrzehnten noch mit Leben füllen können.

Wir wünschen viel Freude beim Lesen!

Ihr



Rafael Lunkenheimer
Geschäftsführer des cts-Verbundes



Heinz Palzer
Geschäftsführer des cts-Verbundes



Rafael Lunkenheimer
Geschäftsführer des cts-Verbundes



Heinz Palzer
Geschäftsführer des cts-Verbundes



12



23

GESUNDHEIT

11 **Aktiver Begleiter für die Patienten**
Brigitte Jung vom CaritasKlinikum Saarbrücken ist eine von wenigen „speziellen Schmerzphysiotherapeuten“ im Saarland

12 **Zentraler Baustein in der Notfallversorgung der Region**
Spatenstich zur neuen Zentralen Notaufnahme am CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia – Investitionsvolumen von rund 7,5 Millionen Euro

15 **Chefarztwechsel in der Kardiologie der Sankt Rochus Klinik**
Prof. Dr. med. Armin Scherhag löst Dr. med. Thomas Thürauf als Chefarzt in Bad Schönborn ab, der in die Klinik Korbmattfelsenhof nach Baden-Baden wechselt

16 **Im Ruhestand als Reisemediziner im Einsatz**
Chefarzt Dr. Klaus-Maria Werthmann verlässt nach 24 Jahren das Vinzentius-Krankenhaus Landau

17 **Mit Vollgas in den OP**
Ferngesteuertes Elektroauto ist die neue Attraktion der Kinderklinik im Vinzentius-Krankenhaus Landau

17 **Die ersten Babys im neuen Jahrzehnt**

18 **Ein Anfang, um Veränderungen im Krankenhaus auszuprobieren**
CaritasKlinikum Saarbrücken schafft mit Orientierungsstelle für junge Ärztinnen und Ärzte ein völlig neues Angebot

20 **Die schönste Saarländerin arbeitet im CaritasKlinikum**
Gesundheits- und Krankenpflegerin Itanajama Akeri ist Miss Saarland

22 **Vorstellung der Mitarbeiterbefragung in der Reha-Sparte**

22 **Vertreter der Deutschen Rentenversicherung Baden-Württemberg zu Besuch in der cts Klinik Stöckenhöfe in Wittnau**

ZENTRALE

6 **Angebote der Stabsstelle Spiritualität, Leitbild und Ethik 2020**

7 **Ein Zeichen setzen für bessere Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Privatleben**

7 **Weiterbildung zur Reinigungsfachkraft**

8 **Die erweiterte Gesamtmitarbeitervertretung (eGMAV) der cts ist seit über einem Jahr tätig**

10 **„Jeder Mitarbeiter ist wichtig für den reibungslosen Ablauf des Tagesgeschäfts“**

KINDER-, JUGEND-, BEHINDERTEN-HILFE

23 **Kinder eignen sich die Welt mit allen Sinnen an**
Neue Materialien fördern und fordern Körper, Bewegung und Gesundheit

24 **Mindeststandards für ein Schutzkonzept**
Ein Schutzkonzept als wesentliche Voraussetzung, um Gewalt vorzubeugen

HOSPIZ

38 **„An individuelle Bedürfnisse anpassen, um die Lebensqualität zu erhalten“**
Verena Bijok zum Thema Ernährung am Lebensende

39 **4.000 Euro Spenden durch Weihnachtsmärkte**

39 **Stricken für den guten Zweck**

39 **Über 4.000 Euro Spenden aus Bilderverkauf**

40 **Förderverein unterstützt Sankt Barbara Hospiz Bous mit 50.000 Euro**

42 **Erlös aus Kinosessel-Verkauf spendet**

42 **Überraschungsbesuch mit Geschenken**

42 **Elisabeth-Verein Schaffhausen spendet 500 Euro**

42 **800 Euro von den Frauen der SPD Bous**



AUSBILDUNG

- 26 **Ein Leben und eine Zukunft in Deutschland aufbauen**
Elf Kameruner machen am Caritas SchulZentrum Saarbrücken eine Ausbildung und berichten von ihren Erfahrungen fernab der Heimat
-
- 28 **Essen und trinken**
- 28 **Das Alter am eigenen Leib spüren**
- 28 **Seminar rund um das Thema Sterben**
- 28 **Pflegekongress in Berlin**
- 28 **Schmackhafte Kursleiterstunde**

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH

- 43 **Dienstjubiläen bei der cts**

ZEICHEN DER ZEIT

- 44 **SURVIVORS
Faces of Life after the Holocaust**



SENIEREN

- 29 **Briefe schreiben ist ihr Hobby**
Renate Großklos pflegt schon ihr ganzes Leben Brieffreundschaften und verbringt wöchentlich mehrere Stunden mit Schreiben
-
- 30 **„Wir lachen und weinen zusammen“**
Irene Wolf und Ilse Ziegler bewohnen im cts SeniorenZentrum Hanns-Joachim-Haus ein Doppelzimmer
-
- 32 **Nachhaltigkeit wird im Caritas SeniorenHaus St. Irmina groß geschrieben**
- 33 **Kinder und Senioren begegnen sich**
Erster Kindergottesdienst im Caritas SeniorenHaus St. Irmina Dudweiler
- 34 **Persönlichen Glauben mit den Bedürfnissen der Bewohner in Verbindung bringen**
Fünf weitere cts-Mitarbeiterinnen als „Mitarbeitende in der Seelsorge“ qualifiziert
- 35 **Herzenswünsche für Kinder und Senioren erfüllen**
Alten- und Pflegeheim St. Anna und SeniorenHaus St. Augustin stellten in der Weihnachtszeit „Wunschbäume“ auf
- 36 **„Essen hat immer etwas mit Gefühlen zu tun“**
Daniel Weiss kocht für die Bewohner im Alten- und Pflegeheim St. Anna Neuweiler mit Lust und Anspruch
- 37 **Kleinblittersdorfer Seniorentreff**
findet jetzt im cts SeniorenZentrum Hanns-Joachim-Haus statt
- 37 **Musikalische Reise nach Südamerika**

IMPRESSUM

Herausgeber:

Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken mbH (cts),
Rhönweg 6, 66113 Saarbrücken,
Telefon 0681 58805-152, Fax -109,
Chefredakteurin: Renate Iffland

Redaktion:

Verantwortliche Redakteurin: Nele Scharfenberg
Texte: Nele Scharfenberg, eGMAV, Renate Iffland,
Thorsten Kornmann, Heiko Ries, Julia Forster, Christian
Busche, Melanie Munkes, Gabriele Justen, Martin
Rolshausen, Kyra Geiß, Stephan Manstein

Titelbild: Iris Maria Maurer

Anzeigen:

schäfer medienberatung, Falkensteinstraße 14,
54329 Konz, Telefon 06501 6086-314, Fax -315,
E-Mail: schaefer-medien@t-online.de

Gestaltung und Satz:

307 – Agentur für kreative Kommunikation, Trier,
www.3null7.de

Die Kürzung von Beiträgen aus technischen Gründen bleibt der Redaktion vorbehalten, ebenso das Verschieben von Beiträgen auf eine der nächsten Ausgaben. Bitte haben Sie Verständnis, dass nur Beiträge berücksichtigt werden, die in elektronischer Form eingereicht werden.

Redaktionsanschrift: Redaktion cts-kontakte, Rhönweg 6,
66113 Saarbrücken, Telefon 0681 58805-153, Fax -109,
E-Mail: n.scharfenberg@cts-mbh.de

Redaktionsschluss für die Ausgabe Juni 2020:
30. April 2020

Bezug „Kontakte“:

Diese kostenfreie Zeitschrift erhalten Kunden, Freunde und Förderer der Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken mbH. Wenn Sie die „Kontakte“ künftig per Post erhalten möchten, Ihre Adresse sich geändert hat oder Sie die „Kontakte“ abbestellen möchten, wenden Sie sich bitte per Email an n.scharfenberg@cts-mbh.de oder rufen Sie uns an unter 0681 58805-153.

Angebote der Stabsstelle Spiritualität, Leitbild und Ethik 2020

6. Juni 2020

Pilgerwanderung auf dem Jakobsweg – V (Hornbach - Mendelsheim)

„Pilgerwanderungen auf den saarländischen Jakobswegen zwischen St. Wendel und Saarbrücken“ (ca. 15 km)
Tagesveranstaltung: 9:30–16:30 Uhr
Kosten: Selbstverpflegung
Teilnehmer/innen: offen

22. August 2020

Pilgerwanderung auf dem Jakobsweg – VI (Mendelsheim - Gräfinthal)

„Pilgerwanderungen auf den saarländischen Jakobswegen zwischen St. Wendel und Saarbrücken“ (ca. 16 km)
Tagesveranstaltung: 9:30–16:30 Uhr
Kosten: Selbstverpflegung
Teilnehmer/innen: offen

5. bis 11. September 2020

Geistliche Zeit in Assisi

Auf den Spuren von Franziskus und Klara. Mehrtagesveranstaltung: Flugreise ab Luxemburg
Samstag, 05.09.20 bis Freitag, 11.09.20
Kosten: ca. 860,00 Euro
Anmeldung bis Anfang Mai. (Flyer anfordern)

Wandern für die Seele

ca. 2 Std. Spaziergänge für Trauernde und Sinnsuchende.

Menschen, die trauern, fühlen sich oft starr, festgefahren. Beim Wandern kommt nicht nur der Körper in Bewegung, es lösen sich auch innere Verspannungen, man bekommt Kopf und Seele wieder frei. Einzelne kleine Impulse sollen Ihnen helfen, Ihren eigenen Weg zu gehen.

Samstag 20. Juni 2020, 14:00 Uhr

Besucherzentrum Härtelwald, Marpingen

Samstag 26. September 2020, 14:00 Uhr

Besucherzentrum Härtelwald, Marpingen

Kosten: Selbstverpflegung

Teilnehmer/innen: offen

17. Juni 2020

Christ sein im Berufsalltag

Glauben und Spiritualität als Belastung oder Ressource im Berufsalltag? Braucht es im sozialen Bereich überhaupt christliche Werte? Was unterscheidet uns von anderen Unterneh-

men? Glauben und Christsein macht sich ganz konkret am täglichen Handeln und Vertrauen auf Gottes Hilfe fest. In dieser Veranstaltung wollen wir über Strukturen und Einstellungen sprechen, die dies positiv unterstützen. Gemeinsam geht es darum, seinen Platz und seinen Auftrag als Christ im Alltag zu leben.

Tagesveranstaltung: 9:00–16:00 Uhr

Ort: cts Trägerzentrale,

Rhönweg 6, 66113 Saarbrücken

Teilnehmer/innen: max. 20 Personen

24. September 2020

Zeit schenken und anderen zur Seite stehen*

Welches Engagement passt zu mir?

Das Angebot soll helfen unterschiedliche Möglichkeiten in der Trauerbegleitung zu entdecken. Welche Begleitungsform passt zu unserer Zielsetzung und unseren Ressourcen.

Abendveranstaltung: 17:00–21:00 Uhr

Ort: cts Trägerzentrale

Rhönweg 6, 66113 Saarbrücken

Teilnehmer/innen max. 20 Personen

14. Mai 2020

Keine Angst vor der Trauer anderer.*

Oft wissen wir nicht, wie wir uns verhalten sollen, wenn wir auf trauernde Menschen treffen. Daher wollen wir gemeinsam nach Möglichkeiten suchen, die uns den Zugang zu ihnen erleichtern können.

Samstag, 9:30–15:00 Uhr

Ort: cts Trägerzentrale

Rhönweg 6, 66113 Saarbrücken

Kosten: 19,50 Euro (Unterlagen und Verpflegung)

Teilnehmer/innen: max. 20 Personen

5. November 2020

Rituale am Sterbebett*

In dem Seminar wollen wir uns über ritualisierte, aber auch ganz freie Formen des christlichen Abschiednehmens austauschen. Vom befriedenden Stoßgebet bis hin zum neuen Ritual „Gottesdienstliche Feiern im Umfeld des Sterbens“ soll alles seinen Platz finden.

Tagesveranstaltung: 9:00–16:00 Uhr

Ort: cts Trägerzentrale

Rhönweg 6, 66113 Saarbrücken

Kosten: 29,50 Euro (Unterlagen und Verpflegung)

Teilnehmer/innen: max. 20 Personen

(*Für ehrenamtlich Engagierte im Bistum

Trier ist die Teilnahme kostenlos.)

25. August 2020

Eigene Auszeiten gestalten

Achtsamkeitsübungen

im Arbeitsalltag

In diesem Tagesseminar besteht die Möglichkeit den bewussten kurzfristigen Ausstieg aus dem Berufsalltag zu testen. Was hilft mir durchzuatmen, Ruhe zu bewahren, Kraft zu tanken? Durch bewusste Eigenwahrnehmungen und ergänzende Impulse, angelehnt an die christliche Meditationspraxis, wollen wir Entspannung in den Alltag bringen.

Tagesveranstaltung: 9:00–16:00 Uhr

Ort: steht noch nicht fest (Saarland)

Kosten: 29,50 Euro (Unterlagen und Verpflegung)

Teilnehmer/innen: max. 20 Personen

Geistliche Begleitung

will helfen, das eigene Leben mit allem, was außen und innen zu mir selbst gehört, bewusster wahrzunehmen und bewusster zu leben.

Von Seiten der Stabsstelle Spiritualität, Leitbild und Ethik bieten wir hierzu allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der cts die Möglichkeit, in einem absolut vertraulichen Gespräch ihre persönliche und /oder berufliche Lebenssituation zu beleuchten, um so festzulegen, was weitere Schritte sein können.

(Beratung, Geistliche Begleitung, Supervision, Coaching, Fortbildung, Exerzitien, usw.) Abstimmung des kostenlosen Begleitertmins direkt mit Herrn Diakon Wolfgang Schu

Anmeldungen und weitere Informationen:
Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken
mbH (cts)

Stabsstelle Spiritualität, Leitbild u. Ethik
Diakon Wolfgang Schu
Rhönweg 6, 66113 Saarbrücken
Tel.: +49 0681 58805 552
Sek.: +49 0681 58805 199
w.schu@cts-mbh.de

Ein Zeichen setzen für bessere Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Privatleben

CaritasKlinikum Saarbrücken erhält Zertifizierung im Rahmen des Audits berufundfamilie

Text: Nele Scharfenberg

„Wir zeigen Offenheit, Toleranz und Wertschätzung für unsere Mitarbeitenden mit Familienaufgaben und implementieren Maßnahmen, die eine familienbewusste Unternehmenskultur fördern“

So steht es in der Präambel der Zielvereinbarung, die die Beteiligten im Rahmen des „audit berufundfamilie“ unterzeichnet haben. Die Geschäftsführung der cts hat sich im vergangenen Jahr entschieden, das Qualitätssiegel für familien- und lebensphasenbewusste Personalpolitik für das CaritasKlinikum Saarbrücken zu beantragen. „Bei einem Strategie-Workshop wurden zunächst die strategische Zielsetzung, die Schwerpunkte und Rahmenbedingungen erarbeitet“, beschreiben die cts-Geschäftsführer Rafael Lunkenheimer

und Heinz Palzer den Prozess. „Beim anschließenden Auditierungsworkshop wurden dann gemeinsam mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern konkrete, passgenaue und bedarfsgerechte Ziele und Maßnahmen festgelegt.“

Diese Maßnahmen erfolgen innerhalb von acht festgelegten Handlungsfeldern wie Arbeitszeit und -organisation, Personalentwicklung und Service für Familien. In den kommenden drei Jahren sollen so zum Beispiel die Möglichkeiten der Arbeitszeitflexibilisierung optimiert, das betriebliche Gesundheitsmanagement ausgebaut und die Raumorganisation und Teambesprechungen familienbewusster geplant werden. Für die Mitarbeitenden wird eine „Marktplatz“- Kommunikations- und Informationsplattform geschaffen

und Mitarbeitende mit Kinderbetreuungsaufgaben und zu pflegenden Angehörigen sollen stärker unterstützt werden. Ein Steuerkreis trifft sich regelmäßig zur strategischen und organisatorischen Planung sowie Evaluation. „Wir wollen das CaritasKlinikum als familienbewussten und lebensphasenorientierten Arbeitgeber bekannter machen“, betont die Projektverantwortliche Tina Pascale. „Die erforderlichen Jahresberichte motivieren uns zusätzlich, kontinuierlich an den Maßnahmen zu arbeiten und uns stetig zu verbessern. In drei Jahren streben wir dann natürlich die Rezertifizierung mit neuen Zielen und Maßnahmen an.“

Das Zertifikat zum Audit berufundfamilie wird im März erteilt und im Juni in Berlin offiziell verliehen.

Weiterbildung zur Reinigungsfachkraft



Im Januar haben die Objektleitungen sowie Vorarbeiterinnen und Vorarbeiter der cts Service GmbH am CaritasKlinikum Saarbrücken die Weiterbildung zur geprüften Reinigungsfachkraft im Gesundheitswesen absolviert.

An insgesamt fünf Schulungstagen lernten sie ausführlich die Grundlagen und Techniken der Reinigung und Hygiene – sowohl in der Theorie als auch in der praktischen Anwendung. Dazu kamen weitere hygienerelevante Themen wie Arbeitssicherheit und Personalhygiene.

Anschließend legten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Prüfung ab und erhielten ihre Zertifikate. Die Schulung wurde durchgeführt vom renommierten Forschungs- und Prüfinstitut für Facility Management (FIGR) aus Metzingen. „Diese externe Schulung ist ein Qualitätsmerkmal, von dem beide Seiten profitieren – die Mitarbeiter und das Krankenhaus“, betonte Joachim Müller, Geschäftsführer der cts Service GmbH. „Die Führungskräfte können nun ihr erlerntes Wissen an ihre Mitarbeiter weitergeben.“



Joachim Müller (Mitte) mit dem Team der cts Service GmbH im CaritasKlinikum Saarbrücken

„Jeder Mitarbeiter ist wichtig für den reibungslosen Ablauf des Tagesgeschäfts“

Joachim Müller gewinnt bei einem Arbeitseinsatz Einblicke in die Einsatzgebiete der cts Service GmbH

Text und Foto: Nele Scharfenberg

Betten beziehen, Getränkekisten schleppen, Toiletten putzen – Joachim Müller, seit Oktober 2019 neuer Geschäftsführer der cts Service GmbH, hat sich bei Arbeitseinsätzen im CaritasKlinikum

Saarbrücken am Standort St. Theresia und im SeniorenHaus St. Augustin in Püttlingen einen genauen Eindruck von den Einsatzgebieten seiner Mitarbeiter gemacht und dabei selbst kräftig mit angepackt.

„Ich wollte dicht dran sein und sehen, mit welchen Arbeiten die Leute betraut sind, was sie tun, aber auch, wie die Rahmenbedingungen sind“, erklärt Joachim Müller seinen Einsatz, der insgesamt über drei Tage ging.

apetito catering

Mitten im Leben

Wir machen´s lecker!

apetito catering B.V. & Co. KG
Bonifatiusstraße 305
48432 Rheine

info@apetito-catering.de
www.apetito-catering.de



„Es war eine sehr gute Erfahrung und Gelegenheit, um neben den Arbeitsfeldern auch die Mitarbeiter näher kennen zu lernen und zu sehen, wo der Schuh drückt und wo die Probleme sind.“ Ihm sei zum Beispiel aufgefallen, dass das Equipment teilweise veraltet ist und ausgetauscht werden muss. „Das werde ich auch direkt angehen“, verspricht Müller. „Es wurde sehr positiv wahrgenommen, dass ich diesen Einsatz gemacht habe und als Ansprechpartner diene. Die Mitarbeiter haben sehr schnell Vertrauen gefasst und mir viele wichtige Informationen gegeben. Dieses Vertrauen will ich jetzt natürlich nicht enttäuschen und bemühe mich, die Punkte so schnell wie möglich umzusetzen.“

Der neue Geschäftsführer war beeindruckt von der Vielseitigkeit der Einsatzgebiete. Allein der Hol- und Bringdienst ist unter anderem dafür zuständig, das Essen zu verteilen, die Stationen mit Getränken zu versorgen, Abfälle und Wäsche zu transportieren und die Medikamentenkisten aus der Krankenhausapotheke abzuholen und im ganzen Haus zu verteilen.

„Die meiste Arbeit findet im Hintergrund statt – am besten ist es eigentlich, wenn wir so wenig wie möglich wahrgenommen werden, wenn kein erkennbarer Mangel entsteht“, betont Joachim Müller. „Jeder einzelne Mitarbeiter ist ein wichtiger Teil des Ganzen und leistet seinen Beitrag dazu, dass alles funktioniert. Jeder ist essentiell für den reibungslosen Gesamtprozess



Beim Arbeitseinsatz packt Joachim Müller selbst an

des Alltags in den Einrichtungen. Und das zum Teil unter sehr strengen Zeitvorgaben – da sind Anerkennung und Wertschätzung besonders wichtig.“

Mit seiner Bestandsaufnahme und -analyse will Joachim Müller Bedarfe ermitteln und Probleme aufdecken, um auf diese Weise Verbesserungen erzielen zu können. „Mir ist es wichtig, dass die Rahmenbedingungen stimmen, dass es den Leuten gut geht und sie sich mit ihrer Arbeit identifizieren können. Ich will, dass die Leute sagen: Ich arbeite gern bei der cts Service GmbH.“

Hintergrund

Die cts Service GmbH ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken (cts) und erbringt für die Einrichtungen verschiedene Dienstleistungen, wie zum Beispiel Reinigung, Wäscherei, Bettenzentrale, Menüwunscherfassung, Haustechnik und Hauswirtschaft sowie Hol- und Bringdienst, Fahr- und Transportdienst. Derzeit sind rund 490 Mitarbeiter in der Gesellschaft beschäftigt.



Die Mitglieder der eGMAV blicken zurück auf ein arbeitsreiches erstes Jahr

Die erweiterte Gesamtmitarbeitervertretung (eGMAV) der cts ist seit über einem Jahr tätig

Text: eGMAV, | Foto: Nele Scharfenberg

Der eGMAV-Vorstand gibt hier einen kurzen Einblick in die Arbeit der erweiterten Gesamtmitarbeitervertretung (eGMAV) seit Gründung im Dezember 2018.

Die eGMAV setzt sich aus gewählten MAV-Mitgliedern aus den Einrichtungen des cts-Verbundes zusammen. Erstes Ziel unserer Treffen war es, uns einen Überblick zu verschaffen, mit welchen Themen sich die einzelnen Mitarbeitervertretungen (MAVen) der Einrichtungen beschäftigen und die Vernetzung untereinander aufzubauen. Schon von Beginn an nahmen wir Kontakt zu den Einrichtungen ohne MAV auf, um in Zusammenarbeit mit den dortigen Leitungen die Mitarbeitenden über MAV-Arbeit zu informieren. Die eGMAV hat diesen Einrichtungen Unterstützung bei der Bildung einer MAV angeboten.

Für die optimale Strukturierung der Arbeitsweisen hat sich die eGMAV eine Geschäftsordnung gegeben. Diese beschreibt unter anderem die Bildung und die Arbeitsweise einzelner Ausschüsse, die aufgrund der immensen Themenvielfalt innerhalb der cts gebildet wurden. So bildeten wir den Krankenhaus-, Altenhilfe- und den Wirtschaftsausschuss.

Da die Zusammenarbeit innerhalb der eGMAV mit der Geschäftsführung der cts, den MAVen und den Einrichtungsleitungen im cts-Verbund absolutes Neuland war, wurde eine Inhouse-Schulung (Referent RA Dr. Gescher, Mitverantwortlicher zur MAVO-Novellierung vom Januar 2018) seitens der eGMAV vorbereitet und mit der Geschäftsführung und weiteren Vertretern im Juni 2019 durchgeführt. Die Schulung verdeutlichte die rechtlichen Grundlagen

sowie die Zuständigkeitsbereiche und bot wertvolle Tipps für eine gute Zusammenarbeit.

Nach der Schulung galt es, in erste größere Verhandlungen mit der Geschäftsführung zu treten. Die Themen waren: „Umsetzung und Gestaltung der Mitarbeiterfragebögen für die Kliniken“ und „Durchführung der trägerweiten Datenschutz Online-Schulung“. Während der Ausarbeitung zu den Themen lernten wir die große Informationsvielfalt und den Erfahrungsschatz der MAVen, welche durch die Delegierten in das eGMAV Gremium transportiert wurden, immer mehr zu schätzen. Dies führte auch zu einer Regelungsabrede zur „Zusammenarbeit der MAVen und der Betriebsräte innerhalb des cts-Verbundes“. Diese ermöglicht auch die Vernetzung der Betriebsräte und MAVen innerhalb der cts, für welche die eGMAV keine originäre Zuständigkeit hat. Diese Regelungsabrede und die Dienstvereinbarung zur „Ausgestaltung einer erweiterten Gesamtmitarbeitervertretung“ wurden mit der Geschäftsführung im November 2019 abgeschlossen.

Neben den bereits abgeschlossenen Verhandlungen in den oben genannten Bereichen, wurde die eGMAV bei vielen Themen in Arbeitskreise bzw. Projektgruppen eingebunden. Die Bearbeitung der offenen Themen aus 2019 wird natürlich in 2020 fortgesetzt.

Die Themen sind unter anderem:

- Projekt „Altenhilfe 2030“, welches den Ist-Stand des Trägers und der Einrichtungen beleuchtet und sich auf strukturelle Änderungen, wechselnde Anforderungsprofile, etc. vorbereitet und einen guten Zukunftsplan erarbeiten möchte

- Überprüfen von arbeitsrechtlichen Hinterlegungen zur Einführung des Arbeitszeiterfassungsprogramms „Connex Vivendi PEP“ für die Altenhilfe
- Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM) – Trägerweite Umsetzung
- Azubibindung – Erarbeitung eines Konzepts, um neue Azubis zu gewinnen und diese dauerhaft an die cts zu binden.
- Implementierung einer neuen Software zur Installation eines zentralen Bewerbermanagements
- Unterstützungsmöglichkeiten der eGMAV/MAVen bei der Einführung von Hansefit, einem Dienstleister zum Thema Betriebliches Gesundheitsmanagement
- Mandatsübertragungen von MAVen zur Ausarbeitung von Dienstvereinbarungen zu den Themen: Arbeitszeit-(konten); Dienstplanbeteiligung der MAV; Ausfallmanagement/kurzfristige Dienstplanänderung; Ferienfreizeiten; Ergonomischer Bildschirmarbeitsplatz
- Mitarbeiterbefragung und Einführung eines neuen Arbeitszeiterfassungsprogramms in der Jugendhilfe 2020/2021

Wir hoffen, dass wir euch einen kleinen Einblick in unsere Arbeitsweise und Themenvielfalt geben konnten und sind für Rückfragen aus der gesamten Mitarbeiterschaft offen.

Der eGMAV-Bürostandort ist in der cts-Trägerzentrale Saarbrücken im Schulgebäude angesiedelt. Dort sind wir unter der Telefonnummer 0681-58805-560 oder per E-Mail egmav@cts-mbh.de zu erreichen.

Aktiver Begleiter für die Patienten

Brigitte Jung vom CaritasKlinikum Saarbrücken ist eine von wenigen „speziellen Schmerzphysiotherapeuten“ im Saarland

Text: Nele Scharfenberg | Foto: Iris Maurer

„Die Behandlung von Patienten mit chronischen Schmerzen unterscheidet sich ganz wesentlich von der Behandlung akuter Schmerzen“, sagt Brigitte Jung.

Sie ist Physiotherapeutin in der Schmerzlinik des CaritasKlinikums Saarbrücken St. Josef Dudweiler, die sich genau auf solche „Schmerzkrankungen“ spezialisiert hat. „Alle Patienten, die zu uns kommen, bringen ihr individuelles ‚Gesamtpaket‘ mit – ihre ganz eigene Geschichte. Sie sind häufig von einem Arzt zum anderen gegangen – ohne wirklich Hilfe erhalten zu haben. Einen Aufenthalt in der Schmerzlinik sehen viele Patienten als ihre letzte Hoffnung auf eine bessere Lebensqualität.“

Mehr als zwölf Prozent der Bevölkerung leiden mittlerweile an chronischen Schmerzen und sind dadurch auf allen Ebenen beeinträchtigt. Der chronische Schmerz verändert das Verhalten in der Familie sowie im Beruf. „Der Schmerz bestimmt meinen Alltag – nicht mehr ich selbst“. Dies ist eine der häufigsten Aussagen, die Brigitte Jung in ihrer täglichen Arbeit mit den Patienten hört. „Diese komplexe Thematik erfordert eine differenzierte und individuelle Beurteilung des Patienten – es ist immer eine Einzelfallentscheidung“, sagt sie.

„Trotz vieler Jahre Berufserfahrung konnte ich den chronischen Schmerzpatienten nicht so helfen wie ich mir das gewünscht hätte, als Therapeutin fühlte ich mich häufig machtlos und unzufrieden mit den Behandlungserfolgen“, blickt Brigitte Jung zurück. „Ich erlebte viele Patienten, die ‚Opfer‘ ihrer Schmerzen waren – es war frustrierend für beide Seiten.“ Nach längerer Suche erfuhr Jung dann von der Weiterbildung zum „Speziellen Schmerzphysiotherapeuten“. Diese von der Deutschen Schmerzgesellschaft angebotene einjährige, berufsbegleitende Zertifizierung legt den Hauptfokus einerseits auf ein



Brigitte Jung

besseres Verständnis der Schmerzmechanismen bei chronischen Schmerzpatienten. Zum anderen geht es um aktive Schmerzmanagement-Strategien, die es dem Patienten ermöglichen, frühzeitig wieder selbst aktiv zu werden, dem Schmerz etwas entgegenzusetzen und dadurch wieder besser im Alltag zurecht zu kommen. Ende Oktober hat Brigitte Jung die Ausbildung in der Klinik Enzensberg in Füssen nach schriftlicher und mündlicher Prüfung erfolgreich beendet und ist damit eine der wenigen Physiotherapeuten im Saarland, die in der „Speziellen Schmerzphysiotherapie“ ausgebildet wurden.

Die 58-Jährige hat sich bewusst für die Arbeit mit chronischen Schmerzpatienten entschieden. Nach langjähriger selbstständiger Tätigkeit und Mitarbeit in einer naturheilkundlichen Klinik arbeitet sie jetzt seit fünf Jahren im Team der Dudweiler Schmerzlinik. „Schmerzpatienten wird man oft nicht gerecht – da ist noch viel Handlungsbedarf. Hier in Dudweiler haben wir ein starkes interdisziplinäres Team aus Ärzten, Pflege und Therapeuten, die auf Augenhöhe gut zusammenarbeiten.“ Brigitte Jung weiß, dass sich ohne Eigenaktivität des Patienten wenig verändern lässt: „Nur wer die Erfahrung

gemacht hat, dass Bewegung nicht schadet, sondern positive Auswirkungen hat, wird sie dauerhaft beibehalten und aus dem Teufelskreis aus Schmerzen und Schonhaltung herauskommen. Der Fokus muss weg vom Schmerz und hin zu den Dingen, die der Patient selbst tun kann. Das ist die Basis, auf der man aufbauen kann. Jede noch so kleine positive Erfahrung stärkt das Vertrauen in die eigene körperliche Leistungsfähigkeit und bringt dadurch den nächsten Stein ins Rollen“. Wichtig sei eine empathische Unterstützung und ein ganzheitliches Interesse an der Person, die Hilfe sucht.

„Durch diese spezielle Weiterbildung kann ich als Physiotherapeutin Patienten mit chronischen Schmerzen jetzt noch besser begleiten“, sagt Brigitte Jung. „Wir brauchen einen weiteren Blick auf den schmerzgeplagten Menschen.“ Der therapieresistente chronische Schmerz ist eines der drängendsten Probleme der heutigen Medizin. Bereits jeder dritte Patient in den Arztpraxen wird wegen chronischer Schmerzen behandelt – und das meist unbefriedigend. „Wir müssen genauer hinschauen und die Schmerzmechanismen eines jeden chronischen Schmerzpatienten individuell analysieren – nur dadurch wird sich eine dauerhafte Besserung im Umgang mit chronischen Schmerzen einstellen“, fordert die Therapeutin. „Als Teil unseres interdisziplinären Behandlungsteams kann ich an der Herstellung einer tragfähigen und die Behandlung unterstützenden Beziehung zum Patienten beitragen. Letztendlich hat mir diese spezielle Zusatzausbildung weiteres Wissen vermitteln können, welches mir hilft, chronische Schmerzpatienten auf ihrem Weg noch besser begleiten zu können. Und was gibt es Schöneres, als wenn am Ende des Klinikaufenthaltes ein Patient sagt: ‚Der Schmerz ist immer noch nicht ganz verschwunden, aber er bestimmt nicht mehr allein meinen Alltag – jetzt bin ich wieder der Chef.‘“



Zentraler Baustein in der Notfallversorgung der Region

Spatenstich zur neuen Zentralen Notaufnahme am CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia – Investitionsvolumen von rund 7,5 Millionen Euro

Text: Renate Iffland | Fotos: Iris Maria Maurer

Am CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia haben die Baumaßnahmen zur Errichtung einer neuen Zentralen Notaufnahme begonnen.

„Um die Aufnahmefähigkeit zu erhöhen, werden wir einen zentralen Notaufnahmebereich mit den erforderlichen umfangreichen Möglichkei-

ten der Diagnostik und Behandlung schaffen“, erklärte Rafael Lunkenheimer, Geschäftsführer der Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken (cts) beim offiziellen Spatenstich. „Damit wird das Klinikum in die Lage versetzt, die Qualität der Patientenversorgung im Bereich der Notfallversorgung erheblich zu erhöhen. Die neue Zentrale Notaufnahme ist eine wichtige Inves-

tion in die Zukunft und ein zentraler Baustein der Notfallversorgung in der Region. Der offizielle Spatenstich ist ein wichtiges Signal nach innen in die Klinik und nach außen in die Öffentlichkeit“, sagt Lunkenheimer. „Auch um zu dokumentieren, dass wir in wirtschaftlich schwierigen Zeiten in die Zukunft des CaritasKlinikums investieren.“ Die ZNA ist letztlich für 40.000 bis 45.000

← Der Spatenstich bildete den offiziellen Auftakt zum Neubau der Zentralen Notaufnahme



Patientenkontakte im Jahr ausgerichtet und soll im 1. Quartal des kommenden Jahres in Betrieb gehen.

„Die rund um die Uhr stattfindende Notfallversorgung von Patienten mit akuten Gesundheitsproblemen ist eine grundlegende, unverzichtbare medizinische Leistung für die Bevölkerung“, sagte die saarländische Gesundheitsministerin Monika Bachmann beim Spatenstich. „Wir brauchen in diesem kleinen Land die beste medizinische Versorgung und ich bin froh, dass das CaritasKlinikum die Impulse aufgegriffen hat – es ist eine tragende Säule in der medizinischen Versorgung des Landes und ein wichtiger Partner für die Landesregierung.“

Nach Fertigstellung ist eine sinnvolle Trennung der Aufnahme, Untersuchung und Erstbehandlung von Notfallpatienten und elektiven Patienten

möglich. Die Notaufnahme ist künftig die zentrale Anlaufstelle für alle notfallmäßig ankommenden Fälle, in der die Patienten fachärztlich triagiert, weiter untersucht und behandelt werden.

Neben Triage-, Beobachtungs-, Untersuchungs-, Behandlungs- und Eingriffsräumen gibt es einen großzügigen Warte- und Eingangsbereich. In Planung ist ebenfalls ein gemeinsamer Tresen mit der im Krankenhaus befindlichen Ambulanz der Kassenärztlichen Vereinigung. „Damit ist eine enge Verzahnung in der Zusammenarbeit der beiden Organisationen gewährleistet“, betont Margret Reiter, Kaufmännische und Ärztliche Direktorin des CaritasKlinikums Saarbrücken. „Neben einer erheblichen Verbesserung der Versorgungsqualität unserer Patientinnen und Patienten bedeutet es vor allen Dingen für die derzeit in beengten räumlichen Verhältnissen arbeitenden

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen Quantensprung in der Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen“, ergänzt sie.

Damit wird das Klinikum auch in die Lage versetzt, die geltenden Beschlüsse des Gemeinsamen Bundesausschusses zu erfüllen: Planung und Umsetzung basieren darauf und ermöglichen nach Fertigstellung eine inhaltlich sinnvolle Trennung der Aufnahme, Untersuchung und Erstbehandlung von Notfallpatienten und elektiven Patienten.

Professor Josef Hecken, Vorsitzender des gemeinsamen Bundesausschusses, erläuterte in seiner Ansprache, dass die neue ZNA ein wesentlicher Baustein zur medizinischen Versorgung sei. „Die rund 5 Millionen Euro sind gut angelegtes Geld“, sagte er in Richtung der Ministerin. „Diese Investition ist hier angesichts der Fallzahlen genau richtig.“ →



Professor Josef Hecken, Vorsitzender des gemeinsamen Bundesausschusses

„Mit der neuen Zentralen Notaufnahme werden sowohl die internen Organisationsstrukturen verbessert wie auch die externen, an der Notfallversorgung beteiligten Organisationen noch enger miteinander verzahnt“, ergänzte cts-Geschäftsführer Rafael Lunkenheimer.

Der Liegendkrankeneingang mit entsprechender Zufahrtmöglichkeit für Kranken- und Rettungsfahrzeuge erhält eine neue Vorfahrthalle als Witterungsschutz. Zusätzlich werden besondere Lärmschutzmaßnahmen realisiert. Über den Windfang bzw. den internen Erschließungsflur ist eine kurze Verbindung zu Schockraum, Wartebereich und Leitstelle gegeben. Neben dem Zugang für Liegendkranke ist zusätzlich ein direkter Zugang von außen in den U/B-Raum für infektiöse Patienten angeordnet.

Für den Umbau im Bestandsgebäude wird eine Fläche von ca. 1.100 Quadratmetern bis zum Rohbau entkernt und neu geordnet. Die Fensteröffnungen werden vergrößert und die Fassade in

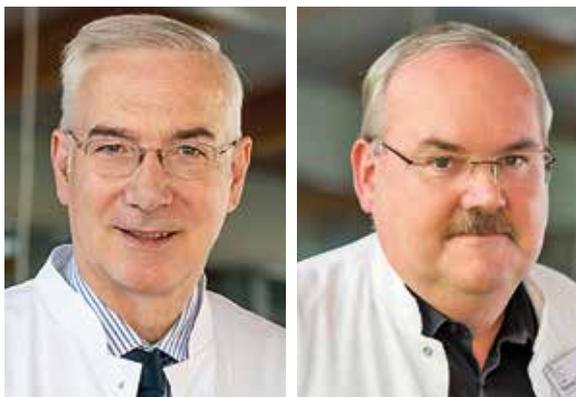


cts-Geschäftsführer Rafael Lunkenheimer unterstrich in seiner Rede die Wichtigkeit der Investition für die Notfallversorgung der Zukunft

diesem Bereich umfassend saniert. Die gesamte technische Gebäudeausrüstung wird erneuert.

Die Baukosten werden auf ein Gesamtvolumen von rund 7,5 Millionen Euro geschätzt. Darin enthalten ist eine Förderung von 4,9 Millionen Euro seitens des saarländischen Ministeriums für So-

ziales, Gesundheit, Frauen und Familie. Nach einer Richtlinie des gemeinsamen Bundesausschusses zur Notfallversorgung fördert die Landesregierung Baumaßnahmen im Zusammenhang mit der Notfallversorgung und dem Bau, beziehungsweise der Umstrukturierung von zentralen Notaufnahmen.



Prof. Dr. Armin Scherhag

Dr. Thomas Thürauf

Chefarztwechsel in der Kardiologie der Sankt Rochus Kliniken

Prof. Dr. med. Armin Scherhag löst Dr. med. Thomas Thürauf als Chefarzt in Bad Schönborn ab, der in die Klinik Korbmattfelsenhof nach Baden-Baden wechselt

Text: Nele Scharfenberg

Am 1. November 2019 hat Prof. Dr. med. Armin Scherhag seine neue Position als Chefarzt der Klinik für Kardiologie in der Sankt Rochus Klinik in Bad Schönborn angetreten. Er löste damit Dr. med. Thomas Thürauf ab, der in die Klinik Korbmattfelsenhof nach Baden-Baden wechselte.

Professor Scherhag verfügt über jahrzehntelange Erfahrung in der Kardiologie als Doktorand, Assistenz- und Oberarzt am Universitätsklinikum Heidelberg/Mannheim, bevor er als klinischer Forschungsleiter für das Fachgebiet Kardiologie einige Jahre in der Pharmaindustrie in der Schweiz tätig war. Zuletzt war er als Leitender Kardiologe in einer Praxisgruppe in der Schweiz tätig. Seit 2006 hat er zudem eine außerplanmäßige Professur für Innere Medizin und Kardiologie an der Universität in Heidelberg. „Heidelberg ist durch die

vielen Jahre meiner klinischen Ausbildung meine zweite Wahlheimat geworden und ich habe mir auch nach vielen Jahren in der Schweiz lange gewünscht, wieder zurück in diese Gegend zu kommen“, erzählt der Kardiologe, der gebürtiger Rheinländer ist. „Die Position als Chefarzt in Bad Schönborn war jetzt eine tolle Gelegenheit und eine große Herausforderung, die ich sehr gerne angenommen habe.“

Von den verschiedenen Teams und Kollegen in der Sankt Rochus Klinik fühlt er sich sehr gut aufgenommen und fühlt sich schon nach den ersten Wochen sehr wohl an seinem neuen Arbeitsplatz. „Die Arbeit als Chefarzt ist zwar auf der einen Seite sehr anspruchsvoll und herausfordernd, aber auch sehr sinnvoll und erfüllend. In der Rehabilitation haben wir die wichtige Aufgabe, die Patienten so zu behandeln und zu

schulen, dass sie im Anschluss an ihren Aufenthalt in unserer Rehabilitationsklinik ihren Alltag zu Hause oder im Beruf wieder selbständig und mit dem nötigen Selbstvertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit bewältigen können“, beschreibt Professor Scherhag.

Sein Vorgänger in Bad Schönborn, Dr. Thomas Thürauf, war seit 2012 Chefarzt der dortigen Kardiologie. Im Juli 2019 übernahm er zusätzlich die Chefarztposition in der Klinik Korbmattfelsenhof in Baden-Baden und wechselte nun ganz dorthin. Nach seiner ersten Anstellung als Assistenzarzt für Innere Medizin in Neustadt/Weinstraße ergänzte er seine Ausbildung im Teilgebiet Kardiologie am Städt. Klinikum Karlsruhe. Zusätzliche Weiterbildungen erfolgten in den Fachgebieten Rehabilitationswesen, Sozialmedizin sowie der Notfallmedizin.

Was würden Ihre Kolleginnen und Kollegen in drei Jahren über Ihren Masterabschluss in Systemischer Beratung sagen?

Systemische Beratung (M. A.)
Weiterbildender berufsbegleitender
Masterstudiengang
6 Semester, 1.900 EUR pro Semester
zzgl. Semesterbeitrag

Der nächste Durchgang startet
im Wintersemester 2020/21.
Weitere Informationen:
www.hs-nordhausen.de/syb

Inhalte: Systemische Prozessanalyse,
Diversity Studies, Forschungsmethoden,
Reflexion und Evaluation

Schwerpunkte: Psychosoziale Beratung
oder Institutions- und
Organisationsberatung

 **HOCHSCHULE
NORDHAUSEN**
University of Applied Sciences

In Kooperation mit:

 **IF Weinheim**
INSTITUT FÜR SYSTEMISCHE
AUSBILDUNG & ENTWICKLUNG

Im Ruhestand als Reisemediziner im Einsatz

*Chefarzt Dr. Klaus-Maria Werthmann verlässt nach 24 Jahren
das Vinzentius-Krankenhaus Landau*

Text: Thorsten Kornmann | Foto: Axel Brachat

„Das habe ich lange vorbereitet.“ Als Chefarzt Dr. Klaus-Maria Werthmann Ende Januar in den Ruhestand geht, war in seiner Chirurgischen Klinik mit den Schwerpunkten Viszeral- und Gefäßchirurgie am Vinzentius-Krankenhaus in Landau bereits alles für die Zukunft vorbereitet. Persönlich hat der 65-Jährige Pläne: Er schließt seine Weiterbildung zum Reisemediziner ab und wird wieder Musik machen, schließlich war er vor seiner medizinischen Karriere Profimusiker bei der Rock-Band „Tibet“.

Seit 1996 war Dr. Klaus-Maria Werthmann Chefarzt am Vinzentius-Krankenhaus. Damals kam der Facharzt für Chirurgie, Viszeral- und Gefäßchirurgie von der Uniklinik Mannheim in die Südpfalz. Nach Studienjahren in Bochum und Heidelberg – dort promovierte er auch – und einem Jahr an einer kleinen Klinik genoss er von 1983 bis 1996 bei seinem Chefarzt und Mentor Professor Dr. Michael Trede „eine gute Ausbildung“, wie er es selbst beschreibt.

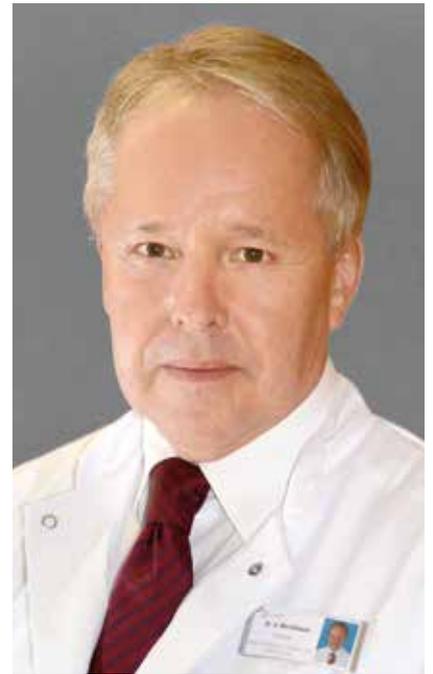
Dank der dort erworbenen Grundlagen sei er als Chirurg bestens vorbereitet gewesen für seine Tätigkeit in Landau. Davon habe er in all den Jahren profitiert und konnte selbst in schwierigen Situationen gelassen bleiben. Auch privat kam er mit seiner Frau und den beiden Söhnen 1996 gut in der Südpfalz an. „Es war einfach, in Landau heimisch zu werden“, sagt der gebürtige Sauerländer über die Anfangsjahre in Landau.

Schon seit 2015 stand sein Nachfolger als Chefarzt fest: Der Leitende Oberarzt Dr. Jost Jenkner übernahm ab Februar die Chefarztstelle. Dr. Klaus-Maria Werthmann spricht von einem fließenden Übergang, schließlich haben die beiden Mediziner diesen Wechsel in enger Kooperation vorbereitet. „Ich bin mir sicher, dass mein Nachfolger auch sehr erfolgreich sein wird.“

Auch das Vinzentius-Krankenhaus sei für die Zukunft gut vorbereitet, sagt Dr. Klaus-Maria Werthmann. Die Klinik sei breit aufgestellt und in der Geschäftsführung gebe es einen klaren Plan für die nächsten Jahre. Das seien gute Grundlagen. Dass auch das Land Rheinland-Pfalz auf das Krankenhaus setze, verdeutliche die finanzielle Unterstützung für die neue Intensivstation und für die neuen OPs.

Dr. Klaus-Maria Werthmann wird sich auch im Ruhestand gerne auf sein Rennrad oder Mountainbike setzen. Das hält ihn schon lange fit. Und als leidenschaftlicher Koch mit Erfahrung aus verschiedenen Kochkursen bei Sterneköchen wird er seine Frau weiter bekochen. Doch er hat sich auch neue Ziele gesetzt. Als Reisemediziner könnte er als Schiffsarzt arbeiten oder ärztlicher Begleiter bei Radtouren durch ferne Länder sein. Das wird sich noch zeigen.

Auch musikalisch möchte er wieder loslegen. Mit dem früheren Organisten der Band „Tibet“ will er sich an neue Musikprojekte machen.



Chefarzt Dr. Klaus-Maria Werthmann

Denkbar ist zum Beispiel, dass sie gemeinsam Filmmusik einspielen und einsingen. Bei all den Plänen dürfte es ihm auch im Ruhestand nicht langweilig werden.

Mit Vollgas in den OP

Ferngesteuertes
Elektroauto ist die
neue Attraktion der
Kinderklinik im Vinzentius-
Krankenhaus Landau



Die Kinder sind begeistert: Es gibt eine neue Attraktion in der Kinderklinik des Vinzentius-Krankenhauses Landau. Ein fernsteuerbares Auto ist schon cool. Aber ein fernsteuerbares Elektroauto, so groß, dass zwei Kinder dahin sitzen und mitfahren können, das ist echt ein Hammer für die Zwei- bis Achtjährigen. Als Ideengeber fungierte der frühere Chefarzt Dr. Klaus-Maria Werthmann und begeisterte mit Dr. Hermann Josef Scholl, dem Geschäftsführer der Firma APL, schnell auch den Sponsor des Spielzeugs. Zwei Ledersitze, Türen die sich öffnen lassen, beleuchtete Armaturen, LED Scheinwerfer sind nur einige der Highlights.

Der mobile Hingucker für die begeistertsten Kinder wird künftig den kleinen Patienten auf dem Weg zum OP sicher die gewünschte Ablenkung verschaffen und auf der Kinderstation schnell Fans finden. Das Kinderfahrzeug kann Geschwindigkeiten von 3-6 km/h erreichen. Zahlreiche Sicherheitsfeatures, wie Sicherheitsgurt, Stoßdämpfer vorne und hinten sowie die Bremsautomatik ergänzen dabei die Ausstattung. Mit der Universalfernbedienung kann zu jeder Zeit die Kontrolle über den Kinder Jeep übernommen und das Auto ferngesteuert werden.

Herzlichen Dank für dieses außergewöhnliche Sponsoring an den Geschäftsführer der Firma Automobil Prüftechnik Landau (APL). APL hat das Kinderauto finanziert und dem Vinzentius-Krankenhaus geschenkt.

Text und Foto: Heiko Ries

Die ersten Babys im neuen Jahrzehnt

Text: Julia Forster, Nele Scharfenberg | Fotos: A. Niersberger, Nele Scharfenberg



Der leitende Oberarzt Dr. med. Grube und Assistenzärztin Al Sari Kahin überreichen im Namen des Vinzentius-Krankenhauses den Blumenstrauß an Mama Ahlam Benali

Geplant war die Geburt eigentlich für den 6. Januar, doch die beiden Jungs konnten es wohl nicht erwarten: Am 1. Januar um 10:32 Uhr und 10:34 Uhr erblickten die Zwillinge Yassine und Yasser im Vinzentius-Krankenhaus Landau das Licht der Welt.

Mit ihren 2.500 und 2.520 Gramm sind die Kleinen wohlauf und bereit für den Start ins Leben. Mutter Ahlam und Vater Hafid sind überglücklich den Nachwuchs in der Familie willkommen zu heißen. Auch Schwester Rym freut sich schon sehr auf ihre Brüder.

Auch Ruba Zawahri konnte das Silvesterfeuerwerk in diesem Jahr nur vom Krankenhausfenster beobachten. Doch dafür hielt die 36-Jährige nur wenige Stunden später ihre ganz persönliche Neujahrsüberraschung in den Armen: Ihr Sohn Rayan wurde am Neujahrstag um 5:04 Uhr geboren und war damit das erste Baby im CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia im Jahr 2020.



Assistenzarzt Jacob Dumé mit Ruba Zawahri und Söhnchen Rayan

Der kleine Junge war bei der Geburt 52 Zentimeter groß und wog 3.400 Gramm. Ruba Zawahri und ihr Mann kommen ursprünglich aus Syrien und leben seit 2015 in Saarbrücken. Auch ihre inzwischen 4-jährige Tochter Malissa wurde bereits im Caritas-Klinikum entbunden.

Ein Anfang, um Veränderungen im Krankenhaus auszuprobieren

CaritasKlinikum Saarbrücken schafft mit Orientierungsstelle für junge Ärztinnen und Ärzte ein völlig neues Angebot

Interview: Nele Scharfenberg | Foto: Iris Maria Maurer

Als erste Klinik im Saarland bietet das CaritasKlinikum Saarbrücken ab sofort eine Orientierungsstelle für junge Ärztinnen und Ärzte an. Dr. Ludwig Distler, stellvertretender ärztlicher Direktor und Chefarzt der Schmerzklinik sowie Klinik für Palliativmedizin, erklärt, was dahinter steckt.

Herr Dr. Distler, was genau kann man sich unter der neuen Orientierungsstelle vorstellen?

Dr. Distler: Nach Beendigung des Medizinstudiums können die jungen Absolventen bei uns - anstatt sich für eine Facharztweiterbildung auf einer Station entscheiden zu müssen - innerhalb von zwei Jahren zwei bis vier Abteilungen und Fachbereiche durchlaufen. So haben sie Zeit, erste Erfahrungen zu sammeln und sich zu orientieren. Wenn sie sich dann für einen Fachbereich entschieden haben, wird ihnen die jeweilige Zeit auf ihre Facharztausbildung angerechnet.

Wie ist die Idee dazu entstanden?

Dr. Distler: Ich höre von vielen angehenden Ärzten im praktischen Jahr, dass sie unsicher sind, was sie nach dem Studium machen sollen. Sie haben zwar ungefähre Vorstellungen, aber keine konkreten. Viele brechen die Facharztausbildung ab, weil es ihnen auf der jeweiligen Station doch nicht so gut gefällt. Das ist nicht nur zum Nachteil der jungen Leute selbst, die Zeit verlieren und noch einmal von vorne anfangen müssen, sondern auch der Abteilungen, die viel Energie in die jeweiligen Anwärter investiert haben.



Da ist die Idee entstanden, dass sich die jungen Leute erst einmal alles ganz genau anschauen können, bevor sie sich endgültig entscheiden.

Haben die Studierenden nicht schon während der Ausbildung - zum Beispiel bei Praktika - die Möglichkeit, sich unterschiedliche Abteilungen anzuschauen?

Dr. Distler: Das ist etwas anderes. Bei einem Praktikum dürfen die wenigsten richtig mitmachen, man bekommt nicht so tiefe Einblicke. Nach dem Studium hingegen tragen sie bereits ärztliche Verantwortung - das macht einen großen Unterschied. Hinzu kommt, dass sich viele Absolventen spontan für die Innere Medizin oder ein anderes Fach entscheiden, weil sie das aus ihrer Ausbildung gut kennen.

Im CaritasKlinikum haben wir eine unglaubliche Bandbreite an Fachrich-

tungen, die es so nicht in jedem Krankenhaus gibt - von der Orthopädie zur Palliativmedizin, von der Schmerzklinik bis hin zum großen onkologischen Zentrum. Ich erhoffe mir, dass die jungen Leute, wenn sie erstmal im Klinikalltag drin sind, vielleicht auch Abteilungen kennenlernen, die sie vorher gar nicht auf dem Schirm hatten.

Ist die Situation auf dem Arbeitsmarkt heute auch eine andere als noch vor zehn Jahren?

Dr. Distler: Definitiv. Die derzeitige Situation in vielen Krankenhäusern ist einfach nicht mehr zeitgemäß. Heute werden beim Bewerbungsgespräch Themen wie Überstundenausgleich, Kitaplatz und Teamarbeit angesprochen. Auf diese veränderte Situation müssen wir uns einstellen. Es gibt nicht mehr so viel Nachwuchs wie früher, qualifizierte medizinische Fachkräfte sind rar geworden. Früher mussten die

Die Stellenausschreibung finden Sie auf www.caritasklinikum.de

angehenden Ärzte schauen, wo sie eine Stelle bekommen und sich mit dutzenden anderen Bewerbern einreihen. Ich bin der Meinung, dass wir heute genau umgekehrt den jungen Leuten ein Angebot machen müssen. Wir müssen uns etwas einfallen lassen und zeigen, dass wir den Mut haben, neue Wege zu gehen. Die Orientierungsstelle ist ein Anfang, um eine Veränderung auszuprobieren.

Für wen ist diese Stelle gedacht? Und wie viele Stellen gibt es?

Dr. Distler: Das Angebot der Orientierungsstelle richtet sich ausschließlich an Berufsanfänger direkt nach dem Studium. Zunächst haben wir eine Stelle geschaffen, denn es ist ja erst einmal ein Versuch, wir wissen ja noch gar nicht was dabei raus kommt. Wichtig ist, dass der Träger den Mut hatte, die-

ses zusätzliche Projekt zu unterstützen und zu finanzieren und dass nicht etwa irgendwo anders im Haus eine Stelle wegfällt.

Sie selbst stehen den jungen Medizintern während der zwei Jahre als Mentor zur Verfügung. Wie sehen Sie diese Rolle?

Dr. Distler: Ich bin ein Begleiter, ein Ansprechpartner für alle Fragen rund um die Ausbildung und die Weiterbildung bei der Ärztekammer. Natürlich werde ich mich nicht über die Regularien der einzelnen Abteilungen stellen.

Ich stehe lediglich zur Orientierung im Haus zur Verfügung. Ich bin der Meinung: Wir müssen in unseren Krankenhäusern etwas ändern. Und ich will diesen Veränderungsprozess eng begleiten, um zu sehen, wie es läuft.



Wenn es so etwas zu meiner Zeit schon gegeben hätte – ich hätte es gemacht.

Dr. Yvonne Johann, Fachärztin der Palliativstation am CaritasKlinikum

Privatliquidation von Mensch zu Mensch

 Die PVS®

»Die PVS war die richtige Entscheidung – für mich genauso wie für meine Patienten.«

Die PVS bedeutet für mich Zufriedenheit! Nicht nur, weil sie mir Arbeit vom Leib hält, sondern weil sie meine Abrechnungen tatsächlich auf eine ganz neue qualitative Ebene bringt – und davon profitieren meine Patienten ebenso wie ich.

*Bernhard Roth
Mitglied der PVS seit 2013*

Lesen Sie meinen
Erfahrungsbericht
im Themenpapier
Nr. 8



Jetzt kostenfrei anfordern!

info@pvs.email | Tel.: 06821 9191-491

Die schönste Saarländerin arbeitet im CaritasKlinikum

Gesundheits- und Krankenpflegerin Itanajama Akeri ist Miss Saarland

Text: Nele Scharfenberg | Fotos: Nele Scharfenberg, Itanajama Akeri



Das neue Konzept zur „Miss Germany-Wahl“ habe sie überzeugt, sagt Itanajama Akeri: „Persönlichkeit, Ausstrahlung, Authentizität und die individuelle Geschichte spielen jetzt eine Rolle und nicht nur Modelmaße.“

Die 23-Jährige ist Gesundheits- und Krankenpflegerin im CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia und bringt beste Voraussetzungen für den Wettbewerb mit: Sie ist schön, ehrgeizig und sie hat etwas zu sagen. Diese Kombination hat sie jetzt eine Stufe näher an ihren persönlichen Traum gebracht: Die Saarbrückerin wurde Anfang Dezember zur Miss Saarland gewählt.

Seit zwei Jahren modelt Itanajama bereits, macht Fotos und tritt bei Veranstaltungen auf. Ihre Freundinnen haben sie aber letztlich überredet, sich für die Miss-Germany-Wahl anzumelden. „Ich habe den Online-Fragebogen ausgefüllt



Die amtierende Miss Saarland, Itanajama Akeri, arbeitet als Gesundheits- und Krankenpflegerin im CaritasKlinikum Saarbrücken

und war dann ganz erstaunt, dass ich gemeinsam mit 15 anderen Saarländerinnen zum Fotoshooting nach Hamburg eingeladen wurde“, erinnert sie sich zurück. Danach ging alles Schlag auf Schlag: In einer Online-Abstimmung kam sie unter die Top 10. „Und dann saß ich vor ein paar Tagen mit einer Freundin morgens beim Frühstück in einem Café und plötzlich kam die aktuelle

Miss Germany rein und hat mich damit überrascht, dass ich Miss Saarland bin. Damit hätte ich niemals gerechnet - ich bin immer noch total überwältigt, wenn ich an den Augenblick zurück denke.“ Gleich am nächsten Tag ging es zu weiteren Fotoaufnahmen und Interviews nach Frankfurt. „Es war alles wie ein Traum - ich kann es noch gar nicht fassen.“

Im Februar standen dann drei spannende Wochen bis zur Wahl der Miss Germany an - inklusive einer Reise nach Ägypten. „Ich durfte an vielen interessanten Workshops teilnehmen - vom Mental Coaching über Kniggetraining bis hin zu Medientraining“, erzählt Itanajama. „Mein persönliches Highlight war das Fotoshooting mit Stephan Glathe, der mit uns das das Kampagnen-Shooting gemacht und uns dabei so natürlich wie möglich fotografiert hat.“ Unter die letzten Drei schaffte sie es beim Finale am 15. Februar im

Europapark Rust zwar nicht – das war für die schöne Saarländerin allerdings zweitrangig: „Die Stimmung war hervorragend, ich habe viele tolle Mädchen kennengelernt und alle haben sich gegenseitig unterstützt. Die drei Wochen im Miss Germany-Camp waren eine der aufregendsten Erfahrungen meines Lebens, die ich niemals missen möchte. Es ist ein Privileg, Teil des neuen Konzepts zu sein.“

Im „wirklichen Leben“ geht Itanajama Akeri weiterhin ihrem Job als Krankenpflegerin nach. „Egal was passiert – Modeln werde ich immer nur nebenher. Ich brauche eine bodenständige Arbeit und liebe die Nähe zu Menschen.“ Medizin hat die Saarbrückerin schon immer interessiert. Nach dem Abitur machte sie dann ein Praktikum im CaritasKlinikum und ihr war klar, dass sie hier bleiben will: „Es ist ein tolles Team und eine tolle Arbeit. Mir gefällt an der Pflege besonders die Kombination aus Medizin und Sozialem. Und von den Patienten kommt viel Dankbarkeit zurück.“ Nach Ende der Ausbildung im April 2018 nutzte sie die Gelegenheit, um die Welt zu bereisen und machte unter anderem einen Freiwilligendienst in einem Krankenhaus in Tansania. Dass sich das Bild der Schönheit in der Gesellschaft wandelt und starke Frauen mit besonderen Botschaften immer mehr gefragt sind, freut die junge Frau, deren Eltern aus dem Südsudan stammen, sehr:



Drei Wochen lang wurde Itanajama Akeri gemeinsam mit den anderen Teilnehmerinnen auf das Finale bei der Miss Germany-Wahl vorbereitet

„Die Leute sind kritischer geworden, was Schönheit eigentlich bedeutet. Für mich hat es zum Beispiel in erster Linie mit Selbstliebe und einer positiven Einstellung zu tun. Schönheit kommt von außen und von innen.“ Dass ein Umdenken schon längst stattgefunden hat, zeigt für sie auch die erst kürzlich erfolgte Wahl einer dunkelhäutigen Frau zur Miss Universe: „Das ist sehr ermutigend. Ich freue mich, dass ich jetzt auch hier in Deutschland ein Teil dieser Bewegung sein kann. Denn unser Land besteht aus vielen Kulturen – und alle gehören zur Gesellschaft dazu.“





Versicherer im Raum der Kirchen

vrk.de/ethisch-nachhaltig

Irina Antonenko
Telefon 06898 299957
irina.antonenko@vrk-ad.de
vrk.de/ad/irina.antonenko

Klaus Pilger
Telefon 06805 2059045
klaus.pilger@vrk-ad.de
vrk.de/ad/klaus.pilger

Folgen Sie uns








Sicherheit

Vorstellung der Mitarbeiterbefragung in der Reha-Sparte

Text: Christian Busche | Foto: Nele Scharfenberg



Ende Januar hatten die Klinikleitungen und die Vorsitzenden und deren Stellvertreter der Betriebsräte bzw. Mitarbeitervertretung Gelegenheit, an der Vorstellung der Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung teilzunehmen.

Nachdem in den Sankt Rochus Kliniken in Bad Schönborn bereits in den Vorjahren Mitarbeiterbefragungen durchgeführt wurden, fand nun erstmals auch in den drei Kliniken der cts Rehakliniken Baden-Württemberg GmbH anhand eines für die Reha-Spar-

te standardisierten Fragebogens im Zeitraum Oktober bis November 2019 eine Befragung statt.

Mit Unterstützung des Instituts für Qualitätsmessung und Evaluation (IQME) wurden gemeinsam die nun folgenden Formate der Mitarbeiterinformationsveranstaltungen an den jeweiligen Standorten vorbereitet, in deren Rahmen nun alle Mitarbeiter die Ergebnisse kennenlernen werden.

Mit einem Rücklauf von rund 62 Prozent konnte ein vergleichsweise gutes Ergebnis erzielt werden, so dass die Datengrundlage angemessene Rückschlüsse auf die Themen zulässt, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Rehakliniken der cts beschäftigen.

Vertreter der Deutschen Rentenversicherung Baden-Württemberg zu Besuch in der cts Klinik Stöckenhöfe in Wittnau

Text: Christian Busche | Foto: Bettina Asche



Im Januar trafen sich Geschäftsführung und Klinikleitung der cts Klinik Stöckenhöfe mit wichtigen Vertretern der Deutschen Rentenversicherung Baden-Württemberg.

Gemeinsam mit der Leitung des Sozialmedizinischen Dienstes konnte das Medizinkonzept der cts Klinik Stöckenhöfe mit der DRV abgestimmt werden.

Sowohl Dr. Kristina Schüle als auch Juan Coseriu zeigten sich überzeugt von der geplanten Gründung der Abtei-

lung Psychosomatik. Klinikmangerin Bettina Asche stellte gemeinsam mit den Chefärzten Orthopädie, Dr. Oliver Maier-Börries, sowie Neurologie, Dr. Gesa Weske, die Eckpunkte der neuen Abteilung vor, die spätestens Anfang 2021 in Betrieb genommen werden soll.

Gerade an der Grenze zwischen Psychosomatik und Neurologie sowie Psychosomatik und Orthopädie bieten sich interessante Positionierungspotentiale für die neue Abteilung.

Kinder eignen sich die Welt mit allen Sinnen an

Neue Materialien fördern und fordern Körper, Bewegung und Gesundheit in der Caritas Kindertagesstätte St. Eligius

Text und Fotos: Melanie Munkes



„Bewegung ist für die Entwicklung elementar. Kinder, insbesondere im Krippenalter, eignen sich die belebte und unbelebte Welt mit all ihren Sinnen an. Durch Bewegung begreifen und verstehen Kinder ihre räumliche und materielle Umwelt.“ – so steht es im Bildungsprogramm für saarländische Krippen und Kindergärten.

Die pädagogischen Fachkräfte der Caritas Kindertageseinrichtung St. Eligius sind sich diesem elementaren Bedürfnis bewusst und gestalten den Alltag der Kinder so, dass sich vielfältige Bewegungsmöglichkeiten im Tagesablauf ergeben.

So spielen gezielte Bewegungsangebote, Räume und Materialien, die zum Bewegen einladen, vielfältige Bewegungsmöglichkeiten sowie festgelegte Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten eine sehr große Rolle. Möglichkeiten zur Bewegung sind unter anderem Bewegungslandschaften, freies Bewegen auf dem Außengelände, gezielte Bewegungsangebote z. B. Fußballtraining, freie und große Flächen mit unterschiedlichen

Bewegungsanreizen (gehen, laufen, hüpfen, fangen, Gegenstände stapeln,...), Tanzen und vieles mehr. Um eine noch abwechslungsreichere Umgebung für die Kinder zu schaffen, wurden im Januar neue Materialien angeschafft. Die Kinder haben diese mit großer Begeisterung erobert und sich gleich an neue Dinge wie den Sinnesgarten, der den Tast-, Hör- und Gleichgewichtssinn, die Konzentration und die Geschicklichkeit fördert, herangetraut und sich daran ausprobiert.

Das war aber nicht die einzige neue Anschaffung: Es gab noch ein neues

Bewegung tut gut - und mit den neuen Materialien macht es gleich noch mehr Spaß

Schwungtuch, Hüpfpferdchen, einen Schaukelreifen, der den Aufbau der Muskulatur und die Körperkoordination fördert, und noch neue Fallschuttmatten.

Info

Was ist eine Bewegungslandschaft?

Die Bewegungslandschaft ist ein Beispiel für den Versuch, Herausforderungen aus der Natur als Impuls für Bewegungsangebote in Innenräumen zu nutzen und Kindern dadurch großräumige Bewegungserfahrungen zu ermöglichen. Räume in Kindergärten und Krippen werden wie Landschaften gestaltet: Geräte werden so miteinander kombiniert und durch Kleinmaterialien ergänzt, dass sich verschiedene Ebenen, unterschiedliche materielle Untergründe oder Hindernisse ergeben, die Kinder zum Erproben vielfältiger Grundbewegungsformen anregen und auffordern (Zimmer 2012a, Seite 165 ff.).

Mindeststandards für ein Schutzkonzept

*Eine wesentliche Voraussetzung,
um Gewalt vorzubeugen*

Text: Gabriele Justen | Foto: Anna Loth



Ende vergangenen Jahres trafen sich die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Hanns-Joachim-Haus Behindertenhilfe, um unter Anleitung von Andrea Adam, Referentin Qualitätsmanagement und Organisationsentwicklung für den Geschäftsbereich Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfe, die Vorbereitungen zur Erstellung eines Schutzkonzeptes für die Eingliederungshilfe zu leisten.

Abgesehen vom Auftrag des Sozialministeriums, welches im Rahmenvertrag nach SGB IX die Vorlage eines Schutzkonzeptes für Menschen mit Behinderung verankert sehen will, halten wir die Ausarbeitung eines Schutzkonzeptes und die Auseinandersetzung mit dem Thema Prävention und Schutz für einen wichtigen Auftrag zur Vermeidung von Gewalt jeglicher Art durch Mitarbeitende gegen Leistungsberechtigte, durch Leistungsberechtigte gegen Mitarbeitende (auch ehrenamtlich Tätige und Freiwillige) sowie Gewalt zwischen Leistungsberechtigten.

Ziel ist, ein Handlungskonzept im Rahmen des Qualitätsmanagements zu erstellen und vorzuhalten, in dem die Zuständigkeiten und Prozesse geregelt werden, welche der Prävention von Gewalt dienen und dabei Schwerpunkte auf Berücksichtigung des Willens und der Wünsche der Betreuten

legen. Transparenz und Partizipation werden dabei durch ein geregeltes, schriftlich fixiertes und veröffentlichtes Beschwerdemanagement gefördert. Ein Handlungskonzept vermittelt Handlungssicherheit in der täglichen Arbeit und Begegnung mit den anvertrauten Menschen und wird von allen Mitarbeitenden erarbeitet, bei allen Mitarbeitenden implementiert und im Handlungsfall angewandt.

Bei Eintreten eines „Krisenfalles“ erfolgt durch die Leitung/das Krisenteam eine ergebnisoffene Prüfung hinsichtlich der aus der Situation entstehenden Risiken und der Dringlichkeit des Handlungsbedarfs, um das Ereignis mittels einer Falldokumentation zu beurteilen. Daraus folgen weitere Schritte entsprechend des Handlungskonzeptes, einschließlich der geltenden Meldepflichten.

Voraussetzungen, um Gewalt in Einrichtungen zu vermeiden, sind neben ausreichender personeller und räumlicher Ausstattung der Einrichtung, einschlägig geschulte und sensibilisierte Mitarbeitende, Freiwillige, ehrenamtlich Tätige. Des weiteren unterstützen dabei strukturierte, eindeutige Kommunikationswege und fortlaufende Schulungen der Beschäftigten in grundsensiblen Bereichen, wie geschlechtsspezifischen Themen, freiheitsentziehenden Maßnahmen, Deeskalationsstrategien.

Die Aufmerksamkeit für den guten Zweck nutzen



Diesen Tag werden die Kinder des Theresienheims wohl so schnell nicht vergessen: Daniel Batz, der Torwart des 1. FC Saarbrücken und Held des letzten DFB-Pokalspiels gegen Karlsruhe, kam zu Besuch und nahm sich ausführlich Zeit für die begeisterten Jungen und Mädchen.

Batz hatte sich direkt nach dem phänomenalen Sieg im Achtelfinale entschieden, sein Glückstrikot zu versteigern und den Erlös zu spenden. „Der Gedanke kam mir direkt nach dem Spiel, dass ich die Aufmerksamkeit, die plötzlich da war, für den guten Zweck nutzen will“, erinnert sich der 29-Jährige. „Also habe ich mich entschieden, mein Trikot zu versteigern und den Erlös zu spenden.“ 1.100 Euro kamen durch die Versteigerung zusammen.

Den Kontakt zum Saarbrücker Theresienheim stellte der 1. Vorsitzende des FCS, Jörg Alt, her: „Über unseren Spieler Christopher Schorch waren wir bereits im Dezember im Theresienheim und der Besuch hat uns tief beeindruckt. Wir wollten, dass die damalige Spendenaktion keine Einmalaktion bleibt. Daher habe ich Daniel diese Einrichtung als Spenden-Empfänger vorgeschlagen.“ Und die Freude ist riesig.

„Für die Kinder ist das etwas ganz Besonderes und wir sind dem Verein sehr dankbar“, betont Bereichsleiter Heribert Denzer. Und auch für das Geld hat er schon konkrete Ideen: „Wir würden gern einen wetterfesten Tischkicker für den Hof anschaffen.“ FCS-Torhüter Daniel Batz ist sofort begeistert: „Wenn ich Zeit habe, komme ich auf jeden Fall zur Einweihung.“

Ihre generalistische Pflegeausbildung im cts-Verbund

Wir starten im April und Oktober 2020 mit unseren neuen Ausbildungen

Die generalistische Pflegeausbildung ist eine neue zeitgemäße Ausbildung, die die bisherigen Ausbildungen der Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege verbindet. Mit dem neuen Berufsabschluss „Pflegefachfrau“ oder „Pflegefachmann“ können Sie als examinierte Fachkräfte in allen Bereichen der Pflege arbeiten.

Wir freuen uns auf Sie!

Ihr Ansprechpartner:

Björn Metzger M. A.

Stellv. Leiter cts Schulzentrum

Telefon 0681 58805-800

E-Mail info@wir-koennen-generalistik.de

Ihre Ansprechpartnerin:

Monika Vogler

Schulleiterin Nardini Pflegeschule
am Vinzentius-Krankenhaus Landau

Telefon 06341 17-7509

E-Mail m.vogler@vinzentius.de

www.wir-koennen-generalistik.de



cts-Karriere



arbeitsplatz_cts



Ein Leben und eine Zukunft in Deutschland aufbauen

Elf Kameruner absolvieren am Caritas SchulZentrum Saarbrücken eine Ausbildung und berichten von ihren Erfahrungen fernab der Heimat

Text und Foto: Nele Scharfenberg

„Die Saarländer sind unglaublich nett. Ich fühle mich sehr wohl hier und die Ausbildung macht viel Spaß“, fasst Blondy Pomadji ihre Erfahrungen der letzten Monate zusammen.

Die 31-Jährige kam im April vergangenen Jahres über das Studienkolleg ETALL aus Kamerun ans Caritas SchulZentrum Saarbrücken, um hier eine Pflegeausbildung anzufangen. Sie ist eine von mittlerweile elf Auszubildenden aus dem zentralafrikanischen Land, die eine Hoffnung auf eine bessere Zukunft nach Deutschland gebracht hat.

In Kamerun hat Blondy Pomadji bereits ein Praktikum beim Roten Kreuz gemacht und auch innerhalb der Familie Erfahrungen mit Pflege gesammelt: „In unserem Land leben Familien meist zusammen. Als mein Vater nach einer schweren Krankheit aus dem Krankenhaus entlassen wurde, kam er direkt nach Hause. Dort habe ich dann geholfen, ihn zu pflegen. So etwas wie Pflegeheime oder Reha-Einrichtungen gibt es bei uns nicht.“ Sie hat sich entschieden, dass sie weiter in der Pflege arbeiten möchte und sich für das Programm ETALL beworben. Neun Monate hat die junge Frau Deutsch gelernt und wurde intensiv auf den Auf-



enthalt im Ausland vorbereitet. „Das ist eine einmalige Gelegenheit“, sagt sie.

Ein weiterer Teilnehmer aus dem Projekt ist Exupery Nguenjo Ngansop. In seinem Heimatland Kamerun hat er bereits ein Studium begonnen. „Aber das war alles viel zu theoretisch und hat mir keinen Spaß gemacht. Über ein Praktikum kam ich dann zur Pflege“, blickt er zurück. „Mir gefällt der direkte Kontakt mit den Menschen.“ Mit seiner Familie und Freunden in der Heimat steht er im regelmäßigen Kontakt: „Es war am Anfang nicht leicht für mich in Deutschland, vor allem weil ich aufgrund der Sprache viele Schwierigkeiten hatte, im Unterricht zu folgen. Aber die Mitschüler und Lehrer haben mir sehr geholfen.“ An Deutschland schätzt er die moderne Infrastruktur und die guten Lernbedingungen am SchulZentrum. „Nach der Ausbildung will ich auf jeden Fall noch ein paar Jahre hier bleiben und Berufserfahrung sammeln.“

Alle elf Auszubildenden, die inzwischen am Caritas SchulZentrum eine Ausbildung begonnen haben, haben in ihrem Land Abitur gemacht, die meisten haben sogar angefangen zu studieren. Doch die Zukunftsperspektiven in Kamerun sind alles andere als rosig – alle haben die Erfahrung: es gibt kaum Arbeit für junge Menschen. „Die Pflege in Kamerun ist nicht so weit entwickelt. Da können wir auch einen Beitrag leisten, um unser Land voranzubringen. Die Technik in den Krankenhäusern ist

veraltet und Pflegeheime gibt es gar nicht“, erzählt Steve Mbatchou Sandjong. Er hat eine Ausbildung als Physiotherapeut abgeschlossen, im Anschluss Biologie studiert und ein Jahr freiwillig bei der katholischen Kirche gearbeitet. „An der Pflege gefällt mir besonders die Arbeit im Team. Und es ist einfach ein schönes Gefühl, anderen Menschen helfen zu können“, sagt der 32-Jährige. „Das Studienkolleg ist eine Gelegenheit, ein neues Leben und eine Zukunft in Deutschland aufzubauen. Aber eins ist für ihn und die anderen klar: „Irgendwann werde ich zurück nach Kamerun gehen. Wir können helfen, unser Land weiterzuentwickeln, denn man darf nie vergessen, woher man kommt.“

Die erste Gruppe Kameruner kam im April 2019 nach Saarbrücken. Im September 2019 kamen vier weitere junge Menschen. Alle haben sich inzwischen im Saarland eingelebt, eigene Wohnungen gefunden und Freundschaften geschlossen. Ihnen gefällt die Nähe zu Frankreich, denn fast alle haben Französisch in der Schule als erste Fremdsprache gelernt. „Manchmal haben wir Probleme mit dem Dialekt, aber die Saarländer sind so nett und freundlich und helfen bei Verständnisproblemen immer direkt weiter“, sagt Blondy Pomadji und erinnert sich an ihren Praxiseinsatz im Caritas Seniorenhaus St. Irmina in Dudweiler: „Da gab es eine Bewohnerin, die überhaupt kein Hochdeutsch gesprochen hat, nur saarländisch. Aber auch das gehört für mich zum Integrationsprozess dazu: dass wir uns anpassen und die sprachlichen Besonderheiten lernen.“ Das Saarland typische „Ei jo“ kennen inzwischen alle und auch, dass man „nee“ anstatt „nein“ sagt. „Mir hann heid morje Kaffee getrunken“, sagt Steve Mbatcholl und lacht.

Einige der jungen Leute machen aufgrund der Sprachbarriere zunächst die einjährige Ausbildung zum Krankenpflegehelfer, erklärt Kursleiterin Isabel Schuler. Drei seien jedoch schon so weit, dass sie direkt in die dreijährige Ausbildung zur Pflegefachkraft gestartet sind. „Wir sind froh, dass sie bei uns sind. Sie sind unglaublich wissbegierig und wissen genau, was sie wollen: einen Beruf erlernen, eine Zukunft aufbauen, ihre Familien und ihr Land voranbringen. Sie sind sehr motiviert und damit eine Bereicherung für unsere Schule.“

*Pflegeheime
oder Reha-
Einrich-
tungen gibt es
bei uns nicht.*

Blondy Pomadji

*Mir gefällt
der direkte
Kontakt mit
den
Menschen.*

Exupery Nguenjo Ngansop

Mehr Informationen zum SchulZentrum
und zur Pflegeausbildung gibt es
auf www.cts-schulzentrum.de und
www.wir-koennen-generalistik.de

Essen anreichern

Wie man Essen und Trinken in der Praxis anreicht, lernten die Schüler des Caritas SchulZentrums in einem Selbstversuch. Nach dem Zubereiten und gegenseitigen Anreichern der Nahrung, reflektierten sie anschließend ihre Gefühle dabei. Auch Hilfsmittel werden gezeigt und besprochen, z. B. spezielles Besteck oder Schnabelbecher.



Das Alter am eigenen Leib spüren

Wie fühlt man sich wenn die Beweglichkeit plötzlich eingeschränkt ist? Die Sehkraft lässt nach, das Hörvermögen ist eingeschränkt und man kann sich nur schwer und langsam bewegen... Das konnten die Schüler der Krankenpflegehelfer-Kurse des Caritas SchulZentrums im Unterricht mit dem „Altersanzug“ GERT (Gerontologischer Simulator) am eigenen Leib testen und erfahren.



Seminar rund um das Thema Sterben

Text und Foto: Monika Vogler



Der Gesundheits- und Krankenpflege-Kurs 17/20 der Nardini-Pflegeschule Landau war drei Tage zum Seminar rund um das Thema Sterben in Bad Bergzabern.

Neben theoretischen Inhalten wie z. B. Sterbephasen nach Kübler-Ross und Trauer nach Kast war ein Schwerpunkt die erfahrungsorientierte Di-

daktik. Die eigenen Erfahrungen und Wünsche wurden thematisiert. Über das Malen der Vorstellung vom eigenen Sterben wurde ein guter Einstieg gefunden. Andrea Knecht, Seelsorgerin am Vinzentius-Krankenhaus, und Moni Vogler, Schulleiterin der Nardini-Pflegeschule, begleiteten die Gruppe.

Die Gruppendynamik wurde durch das gemeinsame Kochen ebenfalls gestärkt. Das leibliche Wohl durfte bei so einem schweren Thema nicht zu kurz kommen. Am Abend standen gemeinsame Spiele auf dem Programm. Insgesamt beurteilten die Auszubildenden diese Form des Seminars sehr positiv.

Pflegekongress in Berlin

Der diesjährige Pflegekongress in Berlin war wieder eine gute Möglichkeit für einen effektiven Austausch mit Kolleginnen und Kollegen.

Björn Metzger und Moni Vogler nutzten die Tage um weitere Ideen zur Generalistik voranzubringen. Wie in den Jahren davor stellt der Springer Medizin Verlag die Belange rund um die professionelle Pflege in den Mittelpunkt, um den Teilnehmern ein breites Spektrum an Themen und Experten anzubieten. Zum Erfahrungsaustausch reisten über 1.700 Pflege-Experten aus dem gesamten Bundesgebiet an, darunter auch Björn Metzger, stellvertretender Leiter



des Caritas SchulZentrums Saarbrücken, und Moni Vogler, Schulleiterin der Nardini-Pflegeschule Landau. Unter anderem im Gespräch mit Tanja Schaller, Schulleiterin Pflegerische Schulen Diakonissen Speyer, spürte man das gute Miteinander.

Schmackhafte Kursleiterstunde

Das ist gelebte Interkulturalität! Als Abwechslung zum alltäglichen Unterricht haben die Teilnehmer des Krankenpflegehelfer-Kurses 19-20 09 am Caritas SchulZentrum Saarbrücken leckere Speisen zubereitet und zur Kursleiterstunde mitgebracht.

Dabei konnten viele Gerichte aus unterschiedlichen Ländern probiert werden. Es fand ein reger Austausch der Auszubildenden und dem Kursleiter Stefan Schneider zu den verschiedenen Esskulturen und Gerichten statt.

Briefe schreiben ist ihr Hobby

Renate Großklos pflegt schon ihr ganzes Leben Brieffreundschaften und verbringt wöchentlich mehrere Stunden mit Schreiben



Text und Foto: Nele Scharfenberg



Über Zeitschriften findet Renate Großklos neue Brieffreundschaften und hat auch schon selbst eine Annonce geschaltet

Was sie erlebt, was sie bewegt, womit sie sich beschäftigt – all das schreibt Renate Großklos auf. Die 69-jährige Bewohnerin des SeniorenWohnen St. Anna Sulzbach hat ein ganz besonderes Hobby: Sie pflegt Brieffreundschaften.

Mehrere Male in der Woche setzt sie sich stundenlang an ihren kleinen Schreibtisch und schreibt Briefe. An Menschen, die sie größtenteils noch nie zuvor getroffen hat. „Schon als Kind hatte ich Brieffreundinnen“, erzählt sie und erinnert sich zurück an zum Teil ungewöhnliche Möglichkeiten der Kontaktaufnahme: „Wir haben beispielsweise beim Wandertag im Zoo kleine Zettelchen mit unseren Adressen fallen lassen und dann hat die jemand gefunden und darauf geantwortet. Als man älter wurde und geheiratet hat, hat sich das dann natürlich verlaufen.“

Nach dem frühen Tod ihres Mannes vor über 30 Jahren fing sie wieder mit dem Schreiben an – und ist seitdem dabei geblieben. Einer Dame schreibt sie schon seit über 20 Jahren.

Eine Dame lebt in Italien, drei in Österreich, der Rest in Deutschland. Drei heißen Renate – wie sie selbst. „Wir schreiben über alles Mögliche, über jetzt und früher, was einem einfällt und was man so erlebt. Dann werden Erinnerungen wach an früher, als man regelmäßig tanzen ging und auf Schlagerpartys war.“

Aus manchen Briefbekanntschaften werden tiefgreifende langelange Freundschaften. Ihre Freundin Rita aus der Nähe von Mannheim hat sie sogar jährlich besucht. „Vor vier Jahren ist sie dann gestorben. Das war schlimm für mich.“ Insgesamt hat sie schon über zehn Freundinnen durch den Tod verloren. „Oft kriege ich es natürlich erst viel später mit. Dann schreiben mir die Männer oder andere Familienmitglieder. Aber wenn die Person alleinstehend war, kann es auch passieren, dass ich auf mehrere Briefe keine Antwort bekomme und dann irgendwann eine Nachricht von der Post erhalte, dass der Brief unzustellbar und die Person verstorben ist.“

Im November schaltete die gebürtige Quierschiederin eine Anzeige in ihrer Lieblings-Zeitschrift „Frau mit Herz“, um neue Brieffreundschaften zu suchen. Innerhalb kürzester Zeit erhielt sie über 30 Zuschriften. „Um einen besseren Überblick zu bekommen, habe ich Steckbriefe angelegt um zu schauen, wer am besten zu mir passt. Das ist oft nur so ein Gefühl. Oder man hat gemeinsame Hobbys wie Tiere oder Musik.“ Insgesamt hat sie sieben Personen ausgesucht, mit denen sie seitdem in regelmäßigem Austausch ist.

Inzwischen hebt Renate Großklos längst nicht mehr alle Briefe auf, aber die neuesten bewahrt sie in einer Schublade ihres Schreibtisches. Sie sind größtenteils liebevoll gestaltet, bemalt und beklebt. Oft liegen Karten oder Fotos bei. Manchmal bekommt sie auch Brieffreundschaften vermittelt oder, so erklärt sie, man lässt so genannte Freundschaftsheftchen rumgehen, in die jeder seine Adresse schreibt und sie dann weiterschickt: „Das ist eine richtige Gemeinschaft.“

Renate Großklos lebt seit August im SeniorenWohnen St. Anna Sulzbach. Nach einer schweren Lungenentzündung ist die Rentnerin auf den Rollstuhl angewiesen und wird kontinuierlich mit einer Sauerstoffflasche versorgt. Diese veränderte Lebenssituation, der plötzliche Umzug und der Wechsel des gewohnten Umfelds brachten natürlich viel Gesprächsbedarf mit sich. Oder – wie im Falle von Renate Großklos – Schreibbedarf. „Beim Schreiben habe ich mehr Ruhe als beispielsweise beim Telefonieren. Das liegt mir einfach mehr. Und seit ich nicht mehr zuhause leben kann und nicht mehr so viel rauskomme und unterwegs bin wie früher, sind mir meine Brieffreundschaften noch wichtiger.“



„Wir lachen und weinen zusammen“

Irene Wolf und Ilse Ziegler bewohnen im cts SeniorenZentrum Hanns-Joachim-Haus ein Doppelzimmer – und können sich ein Leben ohneinander nicht mehr vorstellen

Text: Nele Scharfenberg | Fotos: Nele Scharfenberg, Silke Frank

„Wir haben uns gesucht und gefunden“, sagen Irene Wolf und Ilse Ziegler.

Seit einem Jahr teilen sie sich ein Doppelzimmer im cts SeniorenZentrum Hanns-Joachim-Haus in Kleinblittersdorf – und machen seitdem alles gemeinsam, egal ob Gottesdienstbesuche, zum Essen gehen, Basteln, Gymnastik oder Spazieren.

Irene Wolf lebt seit zwei Jahren in der Einrichtung. Sie kommt aus dem rheinland-pfälzischen Neustadt an der Weinstraße und wohnte zuletzt bei ihrer Tochter nahe der französischen Grenze. „Aber irgendwann ging es einfach nicht mehr“, blickt die 84-Jährige zurück. „Hier im Haus fühle ich mich sehr wohl, ich werde gut versorgt und es ist immer etwas los. Und seit Ilse da ist, ist alles noch viel schöner.“

Die heute 87-jährige Ilse Ziegler war nach dem Tod ihres Mannes zu ihrer Tochter nach Sitterswald gezogen. „Aber sie ist ja noch berufstätig und konnte sich nicht mehr so viel um mich kümmern. Nachdem ich dann gefallen war, war klar, dass es besser ist, wenn ich ins SeniorenHaus gehe.“ Das war vor einem Jahr. Da sie nicht allein sein wollte, entschied sie sich für ein Doppelzimmer. „Genau die richtige Entscheidung“, sagt sie jetzt. „Wir haben uns vom ersten Tag an super verstanden.“

Irene Wolf bewohnt die rechte Seite des Zimmers, Ilse Ziegler die linke.

Dazwischen kann ein Vorhang eingezogen werden – für mehr Privatsphäre. „Aber der Vorhang ist immer offen“, sagen beide und lachen. „Wir sind wie Geschwister, wir lachen zusammen und weinen zusammen. Denn es gibt ja nicht nur gute Tage. Aber auch dann sind wir füreinander da.“

Jeder Tag beginnt mit der gemeinsamen Zeitungslektüre. „Ich kann leider nicht mehr lesen, weil ich fast blind bin“, sagt Irene Wolf – dafür liest ihr die Freundin jeden Morgen vor. „So sind wir immer auf dem gleichen Stand.“ Abends haben die Damen dann ihre eigenen Rituale: Irene Wolf schaut gern Fernsehen, Ilse Ziegler liest lieber in ihren Ratgeberzeitschriften und sammelt Rezepte und Gesundheitstipps. „Das Licht machen wir aber gemeinsam aus.“

Wir gehen zusammen ins Bett und stehen zusammen auf.“

Auch die Kinder verstehen sich. „Wir kriegen oft Besuch von unseren Töchtern. Wenn eine der beiden kommt, bringt sie immer auch was für den anderen mit.“ Eine weitere Gemeinsamkeit: Sie haben jeweils einen Enkel. Stolz zeigen sie die Fotos, die an den Wänden hängen und erzählen Anekdoten.

Vor kurzem musste Irene Wolf für vier Tage ins Krankenhaus. „Ich war heilroh als sie wieder da war“, sagt Ilse Ziegler und strahlt. „Denn ohne sie macht alles nur halb so viel Spaß.“



Nachhaltigkeit wird im Caritas SeniorenHaus St. Irmina groß geschrieben

Text und Foto: Nele Scharfenberg

Nachhaltig arbeiten, Ressourcen schonen, Verschwendung vermeiden – das hat sich das Caritas SeniorenHaus St. Irmina in Dudweiler auf die Fahnen geschrieben.



Hausleitung Ute Krüger, apetito-Gebietsleiterin Stefanie Ramminger und Hauswirtschaftsleitung Heike Löhr (von links nach rechts) sind gespannt auf die Ergebnisse aus dem Projekt

„Wenn wir alle so weitermachen wie bisher, machen wir unsere Erde kaputt“, sagt Einrichtungsleiterin Ute Krüger mit Nachdruck. „Wir wollen Verantwortung übernehmen – das sind wir unserer Erde schuldig. Der schonende und verantwortungsvolle Umgang mit den Ressourcen ist bereits in den Verhaltensgrundsätzen unseres Trägers festgeschrieben. Daher werden bei uns jetzt alle Maßnahmen überprüft, um nachteilige Auswirkungen auf die Umwelt zu vermeiden oder mindestens zu minimieren“, betont Ute Krüger.

Rund 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten in der Dudweiler Altenhilfeeinrichtung und kümmern sich um das tägliche Wohl von knapp 100 Bewohnern. „Wir haben uns mit Mitarbeitenden aller Wohnbereiche, aus Verwaltung und Hauswirtschaft zusammengesetzt und überlegt: Was können wir im Kleinen tun, an welchen Schrauben können wir drehen?“ Herausgekommen ist ein ganzes Bündel an Maßnahmen, zum Beispiel wird künftig keine Alufolie mehr benutzt, an Festen gibt es kein Plastikgeschirr mehr und anstelle von Plastikschrürzen werden Stoffschürzen eingesetzt. „Dies sind nur ein paar Beispiele, die zeigen, wie mit vielen Kleinigkeiten und einem Umdenken im Alltag etwas verändert werden kann“, ist Ute Krüger überzeugt. „Viele Hersteller haben auch bereits recycelbare Produkte im Angebot, zum Beispiel Tüten, Papier oder Servietten. Oftmals sind sie noch nicht mal teurer, man muss sich nur damit auseinandersetzen oder die Hersteller darauf ansprechen.“

Ein besonderes Augenmerk liegt auf den Lebensmitteln. „Es wird zu viel weggeworfen, was eigentlich noch völlig in Ordnung ist. Bei manchen Din-

gen ist eine Wiederverwertung aus hygienischen Gründen natürlich nicht möglich, aber zum Beispiel Brötchen kann man problemlos einfrieren oder rösten oder auf andere Art und Weise wieder verwenden. Und Wurst und Käse kann bei Buffets auf kleineren Platten angerichtet werden. Dann legen wir lieber einmal mehr nach, anstatt alles wegwerfen zu müssen, was übrig bleibt.“ Unterstützt wird Krüger in ihren Bemühungen durch apetito catering, die für die tägliche Mahlzeitenversorgung zuständig ist. „Kommunikation zwischen allen Beteiligten ist hier besonders wichtig“, erklärt Gebietsleiterin Stefanie Ramminger. „Wir sind bereits jetzt in enger Abstimmung, wie die Kalibrierung der Mahlzeiten in den einzelnen Wohnbereichen ist, ob zu viel oder zu wenig geliefert wird. Wir wollen Lebensmittelverschwendung vermeiden, Müll reduzieren und unsere Mitarbeiter für nachhaltiges Handeln, vom Bestellprozess über die Lagerung, von der differenzierten Zubereitung der Speisen, bis hin zur bewohnerorientierten Ausgabe der Speisen, sensibilisieren. Natürlich steht am Ende des Prozesses auch eine Kostenoptimierung.“

Seit Februar werden in den einzelnen Wohnbereichen sämtliche Lebensmittelabfälle erfasst, in Klarsichtboxen gesammelt, gewogen und protokolliert. „Wir wollen sehen: Was fällt in der Vorbereitung und Produktion an? Was kommt von den einzelnen Tellern zurück? Und wo können wir effizienter arbeiten?“ Die Ergebnisse der Auswertung sollen allen Beteiligten vorgestellt werden, damit in den Teams konkrete Handlungsanweisungen erarbeitet werden können.

Apetito hat bereits Testläufe in anderen cts-Einrichtungen gestartet, in denen die Speisen in hauseigenen Küchen zubereitet werden. Das SeniorenHaus St. Irmina in Dudweiler ist jetzt das erste Haus ohne eigene Küche, das von apetito ausschließlich beliefert wird. „Wir sind sehr gespannt auf die Ergebnisse“, sagt Stefanie Ramminger. „Aber ich bin sicher, dass wir an einigen Stellen noch Optimierungspotential haben.“ Einrichtungsleiterin Ute Krüger merkt jetzt schon, dass ein Umdenken stattfindet: „Alle Mitarbeiter sind sensibilisiert und werden in den Prozess mit einbezogen. Wir sehen das Ganze als Prozess, an dem wir ständig weiterarbeiten wollen, um die Abläufe in Bezug auf die Nachhaltigkeit immer wieder neu zu bewerten und zu ergänzen.“

Zu dem Thema gibt es einen Radiobeitrag, der auf der Homepage der Einrichtung www.seniorenhaus-dudweiler.de nachgehört werden kann.

Kinder und Senioren begegnen sich

Erster Kindergottesdienst im Caritas SeniorenHaus St. Irmina Dudweiler

Text und Foto: Nele Scharfenberg

Jeden Freitag findet im Caritas SeniorenHaus St. Irmina in Dudweiler ein Gottesdienst statt – doch dieser Gottesdienst Anfang Januar war etwas ganz Besonderes.

Auf dem Boden saßen rund 20 Kinder der Evangelischen Kita Oberlin Haus und schauten gespannt und erwartungsvoll den Bewohnerinnen und Bewohnern entgegen, die nach und nach den Raum füllten.

Zum ersten Mal fand in der Senioreneinrichtung ein Kindergottesdienst statt, gestaltet von der neuen Pfarrerin der evangelischen Kirchengemeinde Dudweiler-Herrensohr Rita Wild. „Ich habe einen Schwerpunkt auf die Kindergartenarbeit gelegt und bin in der Kita auch für die Religionspädagogik zuständig“, erzählt sie. „Da kam die Idee des gemeinsamen Gottesdienstes.“ Sabine Martin, stellvertretende Kita-Leiterin, ergänzt: „Es ist uns wichtig, die Kita in den Sozialraum zu öffnen, denn das ist nun mal die Lebenswelt der Kinder. Wir haben uns mit den Kindern intensiv auf den Besuch vorbereitet und werden auch im Nachhinein ausführlich über die gesam-



Beim gemeinsamen Gottesdienst kamen sich die Kinder und die Bewohner näher

melten Eindrücke sprechen.“ Beim Gottesdienst erzählt Rita Wild die Geschichte der Heiligen Drei Könige. Und weil der Stern in der Geschichte der Heiligen Drei Könige eine wichtige Rolle spielt, haben die Kinder im Vorfeld Sterne gebastelt, die sie als Geschenke und Erinnerungen an die Bewohner verteilen. Dabei haben sie keinerlei Berührungsängste und gehen beherzt auf die älteren Menschen zu.

Das Abschlusslied „Auf Wiedersehen“ ist ein Versprechen, dass sie möglichst

bald wiederkommen. Die Zusammenarbeit und die gemeinsame Begegnung hat allen Beteiligten so gut gefallen, dass sie auf jeden Fall weitergeführt werden soll, da sind sich Einrichtungsleiterin Ute Krüger und Sabine Martin einig: „Wir wollen in Zukunft regelmäßig gemeinsame Aktionen durchführen.“

An Ideen mangelt es jedenfalls nicht. Die beiden sind sicher: „Von diesen Begegnungen profitieren beide Seiten, die Kinder und die älteren Menschen.“



**Gemeinnützige Gesellschaft für
Beschäftigung und Qualifizierung
Saar mbH**

Ein Unternehmen der Stahlstiftung Saarland

Anerkannte Werkstatt für behinderte Menschen

Vier Dienstleister unter einem Dach ...



Druckerei
Tel.: 06898 / 10-4963/64
Fax: 06898 / 10-4036



Kistenfertigung
Tel.: 06898 / 10-8228
Fax: 06898 / 10-8388



**Siebdruckerei /
Digitaldruck**
Tel.: 06898 / 10-4967
Fax: 06898 / 10-4840



**Feinmechanische
Werkstatt**
Tel.: 06898 / 10-4968
Fax: 06898 / 10-4136



Bei den Gottesdiensten im SeniorenHaus Hasborn, SeniorenHaus St. Augustin und Alten- und Pflegeheim St. Anna wurden die Mitarbeiterinnen für ihre neuen Aufgaben in der Seelsorge offiziell beauftragt

Persönlichen Glauben mit den Bedürfnissen der Bewohner in Verbindung bringen

Fünf weitere cts-Mitarbeiterinnen als „Mitarbeitende in der Seelsorge“ qualifiziert

Text: Nele Scharfenberg | Fotos: Silke Frank, Bärbel Kosok

Im Rahmen eines Gottesdienstes in der Trierer Liebfrauenkirche mit anschließender Feierstunde haben fünf weitere Mitarbeiterinnen aus Altenpflegeeinrichtungen der Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken ihre Zertifikate zum Abschluss der Qualifizierung „Mitarbeitende in der Seelsorge“ erhalten.

Sie hatten zuvor einen einjährigen Kurs absolviert, bestehend aus sieben mehrtägigen Modulen und einer individuell durchgeführten Projektarbeit. „Hintergrund ist, dass Glauben und Seelsorge in unseren Einrichtungen ein wichtiger Bestandteil des täglichen Lebens sind“, erklärt Diakon Wolfgang Schu, Leiter der Stabsstelle Spiritualität & Leitbild der cts. „Aber die pastoralen Strukturen brechen immer mehr weg. Daher müssen wir neue Wege beschreiten.“

In den Einrichtungen sollen künftig noch mehr Angebote gemeinsam mit Bewohnern so gestaltet werden, dass sie den Ansprüchen eines Lebens in Würde gerecht werden. Im Rahmen der Ausbildung erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dafür einen ganzen Fächer von Möglichkeiten und werden stundenweise für diese Tä-

tigkeit von ihrem Dienst freigestellt. Weihbischof Franz Josef Gebert, der den Gottesdienst zelebrierte, verwies die Teilnehmer auf ihre Verantwortung, ihre „individuellen Fähigkeiten und Talente zum Nutzen aller in die Gemeinschaft einzubringen. Um den alten Menschen in ihrer Würde und mit ihren Bedürfnissen ernstzunehmen, dazu brauchen wir den unterschiedlichen Reichtum und die Gaben eines jeden Einzelnen. Dazu muss man auch bereit sein, ein Risiko einzugehen.“

Das Projekt „Seelsorge in Einrichtungen der Altenhilfe katholischer Träger“ ist 2017 als Gemeinschaftsprojekt der Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken mit dem Bistum Trier, dem Diözesan-Caritasverband, der BBT-Gruppe, den Franziskanerbrüdern vom Heiligen Kreuz und der Marienhaus Stiftung gestartet. Die insgesamt 18 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in diesem Jahr sind bereits der dritte Kurs, der die Qualifizierung erfolgreich durchlaufen hat. „Seelsorge war viele Jahre eher eine Randerscheinung in der Altenhilfe“, sagte Kursleiter Dr. Peter-Felix Ruelius. „Es war ein guter Entschluss, es auf festen Boden zu stellen. Das Projekt ist ein wichtiger Schritt, um den persönlichen Glauben der Mitarbeiter mit den Bedürfnissen

der Bewohner in Verbindung zu bringen. Unsere Einrichtungen müssen zu gelebten Orten der Kirche werden.“

Von Seiten der cts wurden in diesem Kurs Alexandra Lauck aus dem Caritas SeniorenHaus Hasborn, Tanja Zimmer und Katinka Müller aus dem Alten- und Pflegeheim St. Anna Neuweiler sowie Beate Baldes und Sabine Meng aus dem Caritas SeniorenHaus St. Augustin Püttlingen ausgebildet. „Unsere Bewohnerinnen und Bewohner haben viele Sorgen und Nöte“, berichtet Beate Baldes aus St. Augustin. „Als ich von dem Projekt erfahren habe, habe ich es direkt ins Haus getragen.“ Einrichtungsleiter Patrick Steuer war sofort überzeugt und meldete Beate Baldes und ihre Kollegin Sabine Meng für die Qualifizierung an. Sabine Meng sieht sich als „helfende Hand in Krisensituationen“ und freut sich auf die neue Herausforderung. Ideen haben sie und ihre Kollegin genug: „Viele Bewohner können zum Beispiel nicht mehr in die Kapelle gehen und an den Gottesdiensten teilnehmen. Für sie wollen wir verstärkt Wortgottesdienste auf den Wohnbereichen durchführen. Bisher werden die Angebote sehr gut angenommen.“

Auch Alexandra Lauck, die seit acht Jahren im SeniorenHaus Hasborn als Pflegefachkraft beschäftigt ist, kennt die Bedürfnisse der Bewohner gut: „Man bekommt ein Gespür dafür, wer engen Kontakt haben möchte und wer nicht. Schon seit vielen Jahren war es ein Herzenswunsch von mir, für diese Menschen und ihre Angehörigen Zeit zu haben. Nicht auf die Klingel schauen zu müssen.“ Ziel ist die Integration und Orientierung, die Akzeptanz der neuen Lebenssituation sowie Vertrauen aufbauen, um Ängste und Unsicherheiten zu nehmen.

Herzenswünsche für Kinder und Senioren erfüllen

Alten- und Pflegeheim St. Anna und SeniorenHaus St. Augustin stellten in der Weihnachtszeit „Wunschbäume“ auf

Text: Nele Scharfenberg | Fotos: Nele Scharfenberg, Bärbel Kosok

An Weihnachten für strahlende Augen sorgen – das war das Anliegen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Alten- und Pflegeheims St. Anna Neuweiler und des Seniorenhauses St. Augustin in Püttlingen.

Dafür wurde im Eingangsbereich des Pflegeheims St. Anna ein „Weihnachtswunschbaum“ mit insgesamt 20 Wünschen von Kindern aus sozial schwachen Familien des SOS-Kinderdorfs aufgehängt. Die Idee hinter der Aktion: Die Mitarbeiter konnten sich einen Wunsch aussuchen und dann das Päckchen für das entsprechende Kind packen. Vom Kleinkind bis zum Teenager war dabei alles dabei – und die Wünsche reichten von Puppe, Knete und Autos bis hin zu einem Paar warmer Winterstiefel. „Die Resonanz war riesengroß, die Wünsche waren innerhalb kurzer Zeit weg“, freut sich Rolf Herschler, Leiter der Sozialen Begleitung, über den Erfolg der Aktion, die erstmalig in dieser Form in der Seniorenhilfe-Einrichtung durchgeführt worden war.

Gemeinsam mit seinen Kolleginnen Katinika Müller und Tanja Zimmer überreichte er die bunt verpackten Päckchen kurz vor dem Fest an Yvonne Abellard, Leiterin des Mütterzentrums des SOS-Kinderdorfs. „Wir freuen uns sehr, dass so viele Firmen und Einrichtungen solche Aktionen bei sich im Haus durchführen“, betonte Yvonne Abellard. „Es war das erste Mal, dass sich ein Altersheim beteiligt, das hat mich besonders gefreut.“

Die Idee für die Aktion kam von Katinika Müller, Mitarbeiterin in der Sozialen Begleitung: „Wir überlegen uns jedes Jahr etwas, wie wir in der Weihnachtszeit etwas Gutes tun und Menschen hel-



Die Kinder freuten sich bei der Geschenkübergabe im SOS-Kinderdorf sichtlich über die vielen liebevoll geschmückten Päckchen

fen können, denen es nicht so gut geht. Im letzten Jahr haben wir zum Beispiel für Obdachlose gekocht und dringend benötigte Lebensmittel und Hygieneprodukte besorgt.“ Da die Aktion so gut ankam, soll sie im nächsten Jahr auf jeden Fall wiederholt werden: „Aber dann brauchen wir mindestens 50 Wunschkarten.“

Um auch Senioren mit geringen finanziellen Mitteln einen Herzenswunsch zu erfüllen, hatte im Dezember das Seniorenhaus St. Augustin einen Wunschbaum im Foyer aufgestellt. Die Bewohner hatten zuvor ihre Wünsche notiert: darunter waren beispielsweise eine Wolldecke, selbstgebackene Plätzchen oder eine Krippe. Über die Internetplattform Facebook schlug die Aktion ein wie eine Bombe. Innerhalb weniger Stunden sahen mehrere zehntausend Menschen den Beitrag und wollten einen Wunsch erfüllen – bereits am nächsten Tag waren alle Kärtchen „abgepflückt“. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtung

waren überwältigt von der großen Resonanz und natürlich haben sich die Bewohner ganz besonders über die liebevollen Geschenke gefreut. Insgesamt konnten 110 Wünsche erfüllt werden.



Der Wunschbaum in Püttlingen war schnell leer



Küchenchef Daniel Weiss ist mit viel Leidenschaft bei der Sache - sogar den Lachs entgrätet er selbst

„Essen hat immer etwas mit Gefühlen zu tun“

Wild, frischer Lachs, Hausmannskost, auch mal Hummer: Daniel Weiss kocht für die Bewohner im Alten- und Pflegeheim St. Anna Neuweiler mit Lust und Anspruch

Text: SZ-Redakteur Martin Rolshausen | Fotos: Becker&Bredel, Janine Rosar

Die Sache mit dem Hummer am 1. Mai war vielleicht etwas übertrieben. Zwei Tage lang stand Daniel Weiss in der Küche, um das Fleisch rauszupulen.

Einen Hummer selbst zu zerlegen, das hätte wohl fast alle der rund 200 Menschen, für die er kocht, überfordert. Und, ganz ehrlich: „Vielen hätte es auch gereicht, wenn ich ihnen eine Kartoffelsuppe gemacht hätte“, sagt Daniel Weiss. Aber einige der Menschen im Alten- und Pflegeheim St. Anna haben sich riesig gefreut. Und für diese glücklichen Gesichter habe sich die Arbeit gelohnt.

Seit zweieinhalb Jahren ist Daniel Weiss Küchenchef in der cts-Einrichtung im Sulzbacher Stadtteil Neuweiler. Der 28 Jahre alte Franzose hat nach dem Abitur im Gästehaus der Dillinger Hütte Koch gelernt. Danach war er auf der Hotelfachschule und hat bei einem Caterer gearbeitet, um, wie er sagt, „auch die

betriebswirtschaftliche Seite zu sehen“. Dass er jetzt im Altenheim kocht, ist einem „Berater“ zu verdanken. Jemandem, der wusste, dass das Heim einen neuen Küchenchef sucht, und der wusste, dass dieser junge Franzose nicht irgendein Koch ist. Der Deal war: Daniel Weiss kann in Eigenregie arbeiten, Dinge ausprobieren, neue Wege gehen. „Das Haus hat da einiges möglich gemacht“, sagt er.

Wenn es im Haus zum Beispiel Frikadellen gibt, dann werden die nicht fertig eingekauft, sondern von Hand gemacht. Statt tiefgekühltem Fisch kauft Daniel Weiss frischen Lachs ein, der dann in der Küche filetiert wird. Die Gräten zu ziehen ist richtig Arbeit, aber eine, die sich lohnt. So oft es geht kauft er bei einem Jäger frisches Wild. Zurzeit denkt er darüber nach, selbst Wurst herzustellen. Ein Brot, das Menschen mit Schluckbeschwerden ohne Probleme essen können, hat er auch entwickelt. Solches Brot werde auch von Großbäckereien ange-

boten. Aber das sei teurer, als wenn er es selbst macht. Anders als in der Industrie arbeite er „ohne Pulver“.

Frisch zu kochen sei nicht unbedingt teurer, als halbfertig angelieferte oder tiefgekühlte Produkte zu verwenden, erklärt er. Es sei eben nur mehr Arbeit. Und da hilft es, dass der junge Chef nicht nur kochen kann. Er kann offenbar auch gut mit Menschen umgehen. Er schaffe es, „Mitarbeiter zu motivieren, sie zu begeistern, so dass sie da mitgehen“, sagt Petra Schwickert, die Hauswirtschaftsleiterin des Hauses. Sieben Leute arbeiten in der Küche, nicht alle in Vollzeit. 4,5 Stellen, das muss reichen, um die 143 Bewohner, einige Besucher und eine Außenstelle in Sulzbach täglich mit bis zu 220 Essen zu versorgen.

„Viele Leute denken: im Altenheim, da geben die doch nichts mehr aus für die Menschen. Das stimmt nicht“, sagt Daniel Weiss. Gerade im Seniorenheim →

Für Menschen mit Schluckbeschwerden hat Daniel Weiss ein spezielles Brot entwickelt



sei doch gutes Essen wichtig. „Das ist der Unterschied zwischen einem Krankenhaus und uns hier: Die Menschen im Krankenhaus können nach ein paar Tagen nach Hause gehen und sich wieder das kochen, was sie mögen“, sagt Daniel Weiss. Diese Perspektive haben die Menschen im Altenheim nicht. „Wir wären doch alle traurig, wenn es nichts gibt, auf das wir uns freuen können“, sagt der Koch. Deshalb macht er sich nicht nur selbst Gedanken über den Speiseplan, sondern geht auch ab und zu „in die Wohnbereiche“. Wenn er dann fragt, was sich die Menschen wünschen, werde oft nach Hausmannskost gefragt.

„Wenn jemand sagt: ‚Ach, das wäre so schön‘, dann setzen wir das möglichst schnell um“, sagt Daniel Weiss, denn: „Essen hat immer etwas mit Gefühlen zu tun. Wenn es mir schlecht geht, ist es das Einfachste, über's Essen zu schimpfen“, weiß er. Aber man könne auch umgekehrt mit Essen, das die Menschen mögen, deren Stimmung verbessern.

Über die Weihnachtstage versuchte Daniel Weiss das mit Königinnenpastetchen mit selbstgemachtem Ragout fin, Burgunderbraten mit Rotkraut und Klößen und mit Wildschwein-Cordon-Bleu. Kann sein, dass das einige übertrieben finden.

Kleinblittersdorfer Seniorentreff

...seit Neuestem im cts SeniorenZentrum Hanns-Joachim-Haus

Text: Nele Scharfenberg | Foto: Irntraud Neisius

Seit Januar findet der monatliche Seniorentreff der Pfarrgemeinde Kleinblittersdorf im cts Senioren-Zentrum Hanns-Joachim-Haus statt.

„Leider konnte der Treff nicht mehr wie bisher im Pfarrsaal angeboten werden, da die freiwilligen Helfer mittlerweile selbst immer älter werden und die Organisation nicht mehr stemmen können“, erklärt Margit Maul, Mitglied der Pfarrgemeinde. „Wir sind sehr froh, dass der Begegnungsnachmittag durch das tolle Angebot vom Hanns-Joachim-Haus aufrechterhalten werden kann. Für unsere Seniorinnen und Senioren ist das ein wichtiges Signal.“

Der beliebte Treff wird weiterhin jeden 3. Mittwoch im Monat angeboten. Nach dem gemütlichem Kaffeetrinken bietet

das Team der Sozialen Begleitung des SeniorenZentrums unter Leitung von Beata Georg ein immer abwechselndes Unterhaltungsprogramm an, zum Beispiel mit Filmvorträgen, Mundart-Vorlesungen oder Musiknachmittagen.

Auch Sandra Harz, Einrichtungsleitung im cts SeniorenZentrum Hanns-Joachim-Haus, freut sich über die Kooperation mit dem Pfarrgemeinderat: „Die Voraussetzungen bei uns sind ideal: Unsere Begegnungsstätte bietet ausreichend Platz, wir haben einen schönen Außenbereich für den Sommer und der Caterer ist direkt im Haus. Und auch unsere Bewohnerinnen und Bewohner, die nicht mehr so fit und mobil sind, können auf diese Weise an dem geselligen Beisammensein teilhaben.“



Musikalische Reise nach Südamerika

Die Bewohner des Caritas SeniorenHauses Bous kamen zu einem Konzertgenuss erster Klasse. Die Musikstudenten und Stipendiaten von der Stiftung Live Music Now des Saarlandes e.V. Charlotte Kaiser (Mandoline) und Juan Pablo González (Gitarre) verführten die Besucher auf eine musikalische Reise nach Südamerika und zeigten ihre ganze musikalische Klasse.

„An individuelle Bedürfnisse anpassen, um die Lebensqualität zu erhalten“

Verena Bijok, Koordinatorin der Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungszentren, zum Thema Ernährung am Lebensende

Das Thema „Ernährung am Lebensende“ wirft nicht nur tägliche Fragen auf, sondern bereitet vielen Menschen auch Angst.

Um die damit verbundenen Fragestellungen näher zu beleuchten, kooperiert das Sankt Barbara Hospiz Bous mit den Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungszentren Caritas Saar Hochwald.

Im Interview erklärt Koordinatorin Verena Bijok, was bei diesem Thema besonders zu beachten ist.

Jemanden am Ende seines Lebens zu begleiten ist nicht leicht. Wieso bereitet gerade die Ernährung am Lebensende vielen Angehörigen Angst?

Verena Bijok: Da die Menschen in dieser Lebensphase nicht mehr so viel Energie brauchen, verringert sich auch der Appetit. Das ist für einige Angehörige schwer zu akzeptieren, da sie Angst haben, der andere würde verhungern oder verdursten. Aber da kann ich jeden beruhigen: Kleine Mengen reichen oftmals völlig aus. Dabei sollte man sich den Wünschen der Betroffenen anpassen, selbst wenn es ein Pudding zum Frühstück oder nur etwas zum Trinken ist.

Gibt es Alternativen, wenn die Menschen keine Nahrung mehr zu sich nehmen? Was kann man als Angehöriger tun?

Verena Bijok: Eine gute Mundhygiene, um den Mund feucht zu halten, ist sehr wichtig und reicht oftmals schon aus, um die Bedürfnisse der Patienten zu stillen. Hierfür nimmt man einen Watteträger und befeuchtet ihn mit einem Getränk. Dabei passen wir uns den Wünschen der Betroffenen an.



Verena Bijok

Dafür kann man je nach deren Geschmack Obstsaft, aber auch mal Bier nehmen, wenn die Personen dies gerne getrunken haben.

Wichtig ist, dass man vieles ausprobiert und immer die Bedürfnisse des Betroffenen im Auge behält. Eine weitere Möglichkeit ist es, ein „Nuckelsäckchen“ zu nehmen und dieses mit Obst, Salami oder anderen Nahrungsmitteln zu befüllen. Somit können die Betroffenen zwar den Geschmack wahrnehmen, aber es besteht nicht die Gefahr sich zu verschlucken.

Welche Probleme können rund um das Thema Ernährung am Lebensende aufkommen und worauf muss geachtet werden?

Verena Bijok: Am wichtigsten ist es, die Lebensqualität zu erhalten und nicht die Lebenslänge durch überflüssige oder zu viele Infusionen unnötig hinauszuzögern. Dabei müssen für jeden Menschen individuell die Vor- und Nachteile der Entscheidungen abge-

wägt werden. Die Fragen „Was möchte der Mensch?“ und „Womit fühlt er sich wohl?“ stehen dabei im Mittelpunkt.

Uns an ihre Bedürfnisse anzupassen ist das Wichtigste, denn sie können selbst ablehnen, wenn sie etwas nicht möchten.

Viele Angehörige haben Angst, sie könnten nichts mehr tun, vor allem wenn die Betroffenen kaum noch Nahrung zu sich nehmen. Welchen Tipp können sie ihnen für eine solche Situation geben?

Verena Bijok: Ein „Ich kann nichts mehr tun“ gibt es nicht. Es gibt immer eine Möglichkeit, wie die zuvor beschriebene Mundhygiene zum Beispiel. Dadurch bekommen die Angehörigen auch das Gefühl, gebraucht zu werden. Sie haben die Möglichkeit, etwas für die Person zu tun und so ihre Liebe und Zuneigung zu zeigen. Es ist aber wichtig, nicht darauf zu pochen und ständig nachzufragen, sondern den Patienten die Möglichkeit zu geben, zu sagen, wenn sie Durst oder Hunger haben.

Es bringt den Angehörigen auch viel Trost, wenn sie die Wünsche des Betroffenen erfüllen konnten. So wissen sie: „Ich habe alles in meiner Macht stehende getan.“

Interview: Kyra Geiß

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.caritas-saarlouis.de/66813.html und
www.sankt-barbara-hospiz-bous.de/

4.000 Euro Spenden durch Weihnachtsmärkte

Auch im vergangenen Jahr war der Förderverein wieder bei den Weihnachtsmärkten der SHG Kliniken Völklingen und der Gemeinde Überherrn vertreten. Zusätzlich wurden Kleinigkeiten direkt im Hospiz verkauft.

Insgesamt konnten über 4.000 Euro eingenommen werden.

Ein besonderer Dank geht an die zahlreichen Spender für die wunderschönen selbstgemachten, -gekochten und -gebastelten Sachen. Das Angebot war wieder unglaublich vielseitig und reichte von Ketten, Schals und Mützen über Öle, Salze und Marmeladen bis hin zu Taschen und Anhängern.

Da war wirklich für jeden was dabei.



Stricken für den guten Zweck



Eine tolle Idee hatte in der Vorweihnachtszeit cts-Mitarbeiterin Susanne Saar aus dem Servicezentrum Jugendhilfe.

Sie hatte über das Jahr hinweg über 40 Paar Socken gestrickt und wollte diese zugunsten des Hospizes abgeben. „Wer bräuchte für den Winter selbstgestrickte Socken?“ – lautete ihr Aufruf an alle Kollegen. Die Rückmeldung war enorm und so verkaufte sie innerhalb kürzester Zeit 45 Paar Socken und erzielte somit 460 Euro.

Was für eine tolle Aktion und großartiges Engagement.

Über 4.000 Euro Spenden aus Bilderverkauf



Auf dem Foto von links nach rechts: Pflegedienstleiterin Helga Graeske mit Sabine Lackes, Gisela Rink, Vorsitzende des Fördervereins des Sankt Barbara Hospizes, und Mitarbeiterin Erika Burczyk

Erlös der Benefizausstellung „Kunst will helfen“ geht an das Sankt Barbara Hospiz Bous.

Einen Spendenscheck über 4.395 Euro hat Sabine Lackes kürzlich an das Sankt Barbara Hospiz Bous überreicht. Das Geld stammt aus dem Erlös der Benefizausstellung „Kunst will helfen“ mit Bildern ihrer Mutter Ilse Lackes. Für Ilse Lackes war die Kunst ihr Leben. Die vielseitige Püttlinger Künstlerin hat sich über Jahre in ihrem künstlerischen Schaffen weitergebildet. Die Kunstschaaffende verstarb 2018, nachdem sie die letzten Wochen ihres Lebens im Sankt Barbara Hospiz in Bous verbracht hatte. Die dort erfahrene Hil-

fe und Unterstützung für sich und ihre Familie hat sie bewogen, dass Teile ihres Lebenswerkes zu Gunsten des St. Barbara Hospizes Bous nach ihrem Tod veräußert werden sollen.

Im Rahmen einer dreiwöchigen Ausstellung im Püttlinger Schlösschen wurden viele Bilder verkauft und den Erlös übergab ihre Tochter Sabine nun persönlich an Gisela Rink, Vorsitzende des Fördervereins des Sankt Barbara Hospizes, und Pflegedienstleiterin Helga Graeske. „Ich bin überwältigt, dass eine so große Summe zusammen kam. Wir möchten uns herzlich für diese großartige Spende bedanken“, sagte Helga Graeske.



Spendenscheck

Zahlung des unten angegebenen Geldbetrags
fünfzigtausend EURO 50.000€
Wortlaut
Sankt Barbara Hospiz Bous
vom FÖRDERVEREIN
Bous, 02. 2 2019 *Frieda Reule*
Präsidentin des Fördervereins

← Gisela Rink, Vorsitzende des Fördervereins (links), überreichte den Spendenscheck an Pflegedienstleiterin Helga Graeske



Förderverein unterstützt Sankt Barbara Hospiz Bous mit 50.000 Euro

Text und Foto: Nele Scharfenberg

Der Förderverein des Sankt Barbara Hospizes Bous unterstützt das stationäre Hospiz in diesem Jahr mit 50.000 Euro für seine laufenden Kosten.

„Das wurde auf der letzten Mitgliederversammlung beschlossen“, erklärt die Vereinsvorsitzende Gisela Rink, die bei der Sitzung zudem für weitere drei Jahre im Amt bestätigt wurde. Das Sankt Barbara Hospiz Bous muss, wie jedes stationäre Hospiz, nach gesetzlichen Vorgaben fünf Prozent der laufenden Kosten über Spenden finanzieren. Das waren im Jahr 2019 knapp 70.000 Euro. „Der Förderverein ist dabei ein sehr wichtiger Partner für uns, ohne ihn geht gar nichts“, betont Pflegedienstleiterin Helga Graeske.

Zweck des Fördervereins ist die finanzielle und ideelle Unterstützung des Hospizes, zum Beispiel durch Spenderwerbung oder die Durchführung von Veranstaltungen. Der Förderverein führt Benefizkonzerte und andere Aktionen wie das ‚Pfandraising‘ durch, veranstaltet die Bouser Hospizwochen und ist auf öffentlichen Veranstaltungen wie Weihnachtsmärkten vertreten. „Wir sehen unsere Aufgabe aber nicht nur in der Bezuschussung der laufenden Kosten, sondern wir wollen immer auch eigene Akzente setzen und Dinge ermöglichen, die sonst im üblichen Rahmen nicht umsetzbar wären“, betont die frühere Landtagsabgeordnete Gisela Rink. „Im vergangenen Jahr wurden so für alle Gästezimmer kleine Kühlschränke angeschafft. Derzeit wird in jedem Zimmer eine neue Wandbeleuchtung installiert, die mit einer Fernbedienung gesteuert werden kann. Das ist für Gäste und Pflegende wesentlich angenehmer.“ Zu-

dem finanziert der Förderverein mit den Spenden zusätzliche Angebote wie das jährliche Sommerfest und die Musiktherapeutin.

Knapp fünf Jahre nach der Eröffnung ist die Einrichtung inzwischen fest in die Gemeinde integriert und hat stetig an Bekanntheit gewonnen. „Die Hospizarbeit ist nicht mehr so Tabu behaftet wie noch vor ein paar Jahren“, erklärt Pflegedienstleiterin Helga Graeske. „Wir erhalten Unterstützung sowohl von Vereinen und Firmen als auch Privatpersonen. Daran hat der Förderverein einen großen Anteil und dafür sind wir sehr dankbar.“

Vereinsvorsitzende Gisela Rink will auch in den nächsten Jahren weiter daran arbeiten, den Hospizgedanken in die Öffentlichkeit zu tragen und die Einrichtung auch über die Gemeindegrenzen hinaus bekannter zu machen. „Hier herrscht eine ganz besondere Atmosphäre. Durch die persönlichen Einblicke habe ich die Arbeit sehr schätzen gelernt. Das Engagement der Mitarbeiter ist hier besonders hoch und sie haben immer wieder tolle Ideen, was man noch machen könnte. Mit einem Hospiz verbindet man grundsätzlich die Hoffnung, dass man es selbst nie braucht. Aber es ist trotzdem ein beruhigendes Gefühl; zu wissen, dass es solche Einrichtungen gibt und in diesem Sinne möchte ich mich weiter für diese Arbeit engagieren.“

Mehr Informationen erhalten Sie auf
www.sankt-barbara-hospiz-bous.de
 und www.facebook.com/SanktBarbaraHospizBous.de
 Das Spendenkonto des Fördervereins
 bei der Kreissparkasse Saarlouis lautet:
 IBAN: DE80 5935 0110 0370 0267 18 |
 BIC: KRSADE55XXX

Erlös aus Kinossessel-Verkauf gespendet



Im November hat das Kino Thalia Lichtspiele Bous seine „historischen“ Kinossessel aus dem Saal 1 verkauft und Interessenten konnten sich somit ein Stück Geschichte nach Hause holen. Ein Friseur hat sie z. B. als Wartesessel installiert.

Ein Teilerlös von 1.000 Euro aus dem Verkauf kam dem Sankt Barbara Hospiz zu Gute und wurde von Familie Martin persönlich überreicht. Als besonderes Highlight hatten die Betreiber frisches Popcorn für die Hospizgäste im Gepäck.

Überraschungsbesuch mit Geschenken

Einen Tag vor Heiligabend hat die Landesvorsitzende der Frauen Union Saar und Finanzstaatssekretärin Anja Wagner-Scheid gemeinsam mit einer Gruppe Frauen dem Hospiz einen Überraschungsbesuch abgestattet und den Gästen Weihnachtsgeschenke mit-

gebracht. Alle haben sich sehr darüber gefreut. Mit dabei waren auch die Vorsitzende des Fördervereins Gisela Rink, Pflegedienstleiterin Helga Graeske und die ehrenamtliche Helferin Elisabeth Carapic.



Elisabeth-Verein Schaffhausen spendet 500 Euro

Durch Spenden bei verschiedenen Veranstaltungen hat der Elisabeth-Verein Schaffhausen im vergangenen Jahr 500 Euro an Spenden gesammelt und dieses Geld nun dem Sankt Barbara Hospiz überreicht. Der Verein wurde 1934 gegründet und hat heute 200 Mitglieder von Frauen aller Altersgruppen. Diese sind das ganze Jahr über bei verschiedenen Veranstaltungen und Aktionen im Einsatz, neben der Frauenmesse helfen sie auch beim Pfarr- und Brunnenfest und organisieren Vereins- und Wallfahrten.

800 Euro von den Frauen der SPD Bous

Im Dezember besuchten die Frauen der SPD Bous das Hospiz. Im Gepäck hatten sie einen Spendenscheck über 800 Euro.

Zweimal im Jahr veranstalten sie einen Basar und die Erlöse kommen einem guten Zweck zugute. „Wir freuen uns sehr, dass wir in diesem Jahr zu den Empfängern zählen durften und haben die Damen gern zu einem Besuch im Hospiz eingeladen“, betonte Pflegedienstleiterin Helga Graeske.



Herzlichen Glückwunsch

Dienstjubilare bei der Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken

In jeder Ausgabe der „Kontakte“ benennen wir diejenigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im zurückliegenden Quartal ein Jubiläum bei der cts feiern konnten, also mindestens 10 Jahre in ihrer jeweiligen Einrichtung oder insgesamt bei der cts beschäftigt sind.

In dieser Ausgabe sind dies diejenigen Kolleginnen und Kollegen, die von Januar bis März 2020 ein entsprechendes Dienstjubiläum feiern konnten. Wir weisen darauf hin, dass wir nur diejenigen Jubilare berücksichtigen können, die uns von den jeweiligen Hausleitungen mitgeteilt wurden und ihr Einverständnis zur Veröffentlichung gegeben haben.

Selbstverständlich bedanken wir uns auch bei denjenigen, die in den zurückliegenden Jahren bereits ein Jubiläum feiern konnten und denjenigen, die nicht namentlich im Heft genannt werden wollten.

Vielen Dank für Ihren engagierten Einsatz in den Einrichtungen der cts!

10 Jahre

	bei der cts seit
Christine Geib Caritas SeniorenHaus Hasborn	01.02.2010
Stefanie Odwa Integrative Kita im Theresienheim	01.01.2010
Brigitte Hell CaritasKlinikum Saarbrücken	01.01.2010
Corinna Schuh CaritasKlinikum Saarbrücken	01.01.2010
Ulrike Köhl Integrative Kita im Theresienheim	05.01.2010
Bianca Graf CaritasKlinikum Saarbrücken	15.01.2010

15 Jahre

	bei der cts seit
Irene Malter Caritas SeniorenHaus Hasborn	01.01.2005
Nadine Frenzel cts Klinik Schlossberg	01.01.2005

20 Jahre

	bei der cts seit
Christiane Ruppenthal cts Trägerzentrale	15.11.1999
Margret Gorges cts Klinik Korbmatfelsenhof	01.01.2000
Eric Rothhaar CaritasKlinikum Saarbrücken	01.03.2000
Ulrike Schmid CaritasKlinikum Saarbrücken	01.03.2000

25 Jahre

	bei der cts seit
Bärbel Holly cts Klinik Schlossberg	16.01.1995
Karin Barner cts Klinik Schlossberg	01.04.1995
Monika Mast cts Klinik Korbmatfelsenhof	01.01.1995
Heinz-Peter Bouillon CaritasKlinikum Saarbrücken	01.02.1995
Bianca Kuntz CaritasKlinikum Saarbrücken	01.02.1995

30 Jahre

	bei der cts seit
Birgit Staub Caritas Kita St. Eligius	01.01.1990
Gabriele Dochnahl CaritasKlinikum Saarbrücken	01.01.1990

35 Jahre

	bei der cts seit
Charles Kimelmann CaritasKlinikum Saarbrücken	01.02.1985

40 Jahre

	bei der cts seit
Elisabeth Sillmann cts Klinik Stöckenhöfe	07.01.1980

45 Jahre

	bei der cts seit
Hiltrud Bock CaritasKlinikum Saarbrücken	06.01.1975

Der Meldeschluss der Jubilare für die nächste Ausgabe ist der 30. April 2020.





Chana Arnon



Avraham Keren



Naftali Furst



Silvia Aharon

SURVIVORS

Faces of Life after the Holocaust

Text: Stephan Manstein

Am 27.1.2020 jährte sich zum 75. Mal der Tag der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz. Im Umfeld dieses Datums gab es in diesem Jahr viele beeindruckende Veranstaltungen, Aktionen und Projekte, die das gemeinsame Ziel hatten, zu erinnern, zu gedenken und zu mahnen. Eine besondere Brisanz erhalten all diese Bemühungen für eine lebendige Erinnerungskultur in der aktuellen, gesellschaftlichen Situation dadurch, dass ausgerechnet in Deutschland ranghohe Repräsentanten einer inzwischen in vielen Parlamenten vertretenen Partei diese Erinnerungskultur offen infrage stellen und als „Denkmale der Schande im Herzen der Hauptstadt“ oder als „Fliegenschiss in der Geschichte Deutschlands“ diffamieren.

Einen besonders eindringlichen und beeindruckenden Akzent einer lebendigen Erinnerungskultur stellt in diesem Kontext die Ausstellung „SURVIVORS“ des renommierten Fotografen und Künstlers Martin Schoeller dar. Diese Ausstellung zeigt anhand von 75 Portraitfotografien die Lebensgeschichten von Holocaust-Überlebenden, die ein Mosaik persönlicher Erinnerungen bilden und für die tragischsten Ereignisse in der modernen Menschheitsgeschichte stehen.

Schoeller erstellte die Porträts in seinem ganz eigenen, unnachahmlichen Stil in der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem. Das Besondere der Portraits besteht darin, dass Schoeller den Portraitierten unglaublich nahe kommt und damit erreicht, dass die portraitierten Zeugen des Holocausts dem Betrachter unglaublich nahe kommen.

In einem Flyer zur Ausstellung heißt es hierzu: „Die einzigartigen Fotografien werfen ein Licht auf die Personen, die direkt in die Kamera blicken – Menschen, die an Gestalt und Seele für immer von ihren tragischen Erinnerungen gezeichnet sind, die aber auch ihre Hoffnung auf eine bessere Welt und eine hellere Zukunft zum Ausdruck bringen.“

Den Lebenshintergrund der Menschen, die uns auf den Fotos anschauen, nahe kommen, erinnern und mahnen, beschreiben die Ausstellungsmacher mit folgenden Sätzen:

„Am Ende des Zweiten Weltkriegs kamen die Überlebenden des Holocaust, die Überreste des europäischen Judentums, aus dem Dunkel der Ghettos, der Todeszüge und der Konzentrations- und Vernichtungslager hervor. Sie sahen sich dem grellen Licht der Befreiung ausgesetzt; nach dem Verlust ihrer Angehörigen waren sie ohne Familie, Gemeinschaft oder ein Zuhause zurückgeblieben. Sie hatten ihre ganze Welt verloren. Doch sie versanken nicht in Trauer oder Verzweiflung. Sie verloren weder ihren Glauben an die Menschheit, noch waren sie auf Rache aus. Stattdessen entschlossen sie sich, ihr Leben von neuem aufzubauen und zurückzugewinnen. Sie gründeten Familien, beteiligten sich an dem Kampf um die Gründung des Staates Israel und trugen sowohl in Israel als auch in den verschiedenen anderen Ländern, in denen sie sich niederließen, zum Gemeinwohl bei. Die Holocaust-Überlebenden entschieden sich für das Leben. Sie legen lebendiges Zeugnis ab für die Werte einer universellen Moral und für einen festen Glauben an den menschlichen Geist.“

Hinweis:

Die Ausstellung SURVIVORS – Faces of Life after the Holocaust – ist bis zum 26.4.2020 im UNESCO Welterbe Zollverein in Essen zu sehen.

Bilder und Texte zur Ausstellung können im Eingangsbereich der Trägerzentrale der cts in Saarbrücken ab dem 3.2.2020 gesehen werden. Das Buch zur Ausstellung liegt hier aus.